



- Aus unserer Arbeit
- Finanzbericht
- Pädagogische Nothilfe: Die Welt in Trümmern
- Das „weltwärts“-Begleitprogramm

Thema:
Sozialarbeit auf waldorfpädagogischer Grundlage

- Kolumbien: Geschichten, die das Leben (täglich) schreibt
- Chile: Eine Zukunft neben der Müllkippe
- Zwei Berichte aus Peru
- Brasilien: „...und ganz zart wächst wieder Vertrauen“
- Nachrichten aus Namibia und Südafrika
- Nepal: Kathmandu – Hoffnung im Ausnahmezustand
- Freiwilligendienst
- Kurzmeldungen
- Bildungspatenschaften

Aufgaben und Ziele

Die Freunde der Erziehungskunst sind ein Zusammenschluss von Menschen, die sich – über die Verbindung zu einer einzelnen Einrichtung hinaus – für die weltweite Ausbreitung der Pädagogik Rudolf Steiners und für ein grundsätzlich freies Schul- und Bildungswesen einsetzen. Dies kann durch das Verbreiten entsprechender Gedanken, durch die Ausweitung des rechtlichen Freiraumes und durch finanzielle Hilfe geschehen. Die Vereinigung wurde 1971 durch die Initiative von Ernst Weissert gegründet, um die Grundideen des „Vereins für ein freies Schulwesen“ – des überörtlichen Trägers der ersten Freien Waldorfschule – in einer den heutigen Verhältnissen entsprechenden Form wieder aufzunehmen. 1976 wurde der Internationale Hilfsfonds der „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ gegründet. Unterstützt von bis jetzt rund 1.350 Mitgliedern und von sehr vielen an der Arbeit der Waldorfpädagogik interessierten Menschen hat der „Internationale Hilfsfonds“ in der Tat in zahlreichen Fällen Rudolf-Steiner-Schulen, Kindergärten, heilpädagogischen Einrichtungen, Ausbildungsstätten und verwandten Einrichtungen sowie vielen ausländischen Studenten der Waldorfpädagogik helfen können.

Seit 1994 organisieren die Freunde der Erziehungskunst Sozial- und Friedensdienste deutscher Freiwilliger in anthroposophischen Einrichtungen im Ausland. Mittlerweile arbeiten sie erfolgreich als Trägerorganisation u. a. für das „Freiwillige Soziale Jahr“, den „Anderen Dienst im Ausland“ und den „weltwärts-Freiwilligendienst“. Darüber hinaus ermöglichen sie Freiwilligen aus dem Ausland einen Dienst in Deutschland.

Seit 2001 haben die Freunde der Erziehungskunst offizielle Beziehungen mit der UNESCO aufgenommen.

Die Beiträge der Mitglieder sowie freie Spenden an die Vereinigung Freunde der Erziehungskunst ermöglichen, dass sämtliche Spenden für den „Internationalen Hilfsfonds“ oder ein bestimmtes Projekt ohne Abzug von Verwaltungskosten weitergeleitet werden können.

Wenn Sie die Ziele und Arbeit dieser Vereinigung unterstützen wollen, bitten wir Sie herzlich um Ihre Mitgliedschaft.
www.freunde-waldorf.de

Vorstand:

- : Nana Göbel
- : Walter Hiller
- : Henning Kullak-Ublick
- : Bernd Ruf
- : Andreas Schubert

Mitarbeiter:

- : Jürgen Bartzsch
- : Martina Bipp
- : Daniela Boulanger
- : Bartira Cabrera
- : Stefan Dinter
- : Friedwart Fahlbusch
- : Olivia Girard
- : Wiebke Gröschler
- : Christian Grözinger
- : Diana Grözinger
- : Inka Günther
- : Tobias Jäger
- : Claudio Jax
- : Ewa Jax
- : Diana Jessen
- : Eleonore Jungheim
- : Thomas Keith
- : Hans Klemenc
- : Beate Köber
- : Laura Kölsch
- : Gerd Krüger
- : Tabea Kunert
- : Rolf Langhammer
- : Matthias Lindel
- : Kristina Manz
- : Fabian Matejek
- : Ilona Neuburger
- : Holger Niederhausen
- : Susanna Rech-Bigot
- : Werner Ricke
- : Angela Ries
- : Fritz Ritzmann
- : Ursula Ruf
- : Bettina Scheitterlein
- : Tatjana Schwedes
- : Anja Vital
- : Sabine Weiler

	Aufgaben und Ziele	2
	Mitarbeiter und Vorstand	3
	Liebe Leserin, lieber Leser	4
Bericht	Aus der Arbeit der Freunde der Erziehungskunst	5
	Finanzbericht 2007	9
	Die Welt ist näher gerückt – Über die Partnertagung	13
	Das „weltwärts“-Begleitprogramm	15
Pädagogische Nothilfe	Die Welt in Trümmern	16
WOW-Day	29.9.2009 – Waldorf One World	19
Thema	Sozialarbeit auf waldorfpädagogischer Grundlage	
	Kolumbien: Geschichten, die das Leben (täglich) schreibt	20
	Chile: Eine Zukunft neben der Müllkippe	23
	Peru: Schule unterwegs	25
	Estrella del Sur – Bildung für die Benachteiligten	28
	Brasilien: „...und ganz zart wächst wieder Vertrauen“	30
	Namibia: Tanzen vor Glück – das neue Sôutere Centre	33
	Südafrika: „The long walk to freedom“ – eine tägliche Erfahrung	35
	Puppenspiele – Seelennahrung in Südafrika	37
	Nepal: Kathmandu: Hoffnung im Ausnahmezustand	39
Freiwilligendienst	Ein Jahr Baphumelele	41
Vermischtes	Kurzmeldungen	42
Patenschaften	Einem Kind den Besuch der Waldorfschule ermöglichen	43
Formular	Spendenzusage oder/und Mitgliedsantrag	45
Vorstand und Mitarbeiter	Machen Sie sich ein Bild von uns	46



mit dem vorliegenden Herbst-Rundbrief 2009 möchten wir Ihnen wieder aus unserer Arbeit berichten und außerdem als Schwerpunkt Initiativen vorstellen, die bewundernswerte Sozialarbeit leisten.

Auch unsere eigene Arbeit ist diesmal ein kleiner Schwerpunkt geworden. Frau Göbel berichtet wie immer aus der Arbeit der Freunde der Erziehungskunst, und Frau Jungheim hat für Sie den Finanzbericht für das Jahr 2008 geschrieben. Danach erfahren Sie mehr über eine erstaunliche Konferenz, die wir mit Mitteln des Ministeriums für Entwicklungszusammenarbeit im Frühjahr veranstalten konnten; über das Infrastruktur-Begleitprogramm des neuen Freiwilligendienstes „weltwärts“; über unseren zweiten pädagogischen Nothilfe-Einsatz im Gaza-Streifen und schließlich über den bevorstehenden bundesweiten Aktionstag WOW-Day 2009 der deutschen Waldorfschulen.

So geschah in den letzten Monaten sehr vieles, an dem wir Sie unbedingt Anteil nehmen lassen wollen. Der andere Schwerpunkt des Heftes wurde dadurch ein wenig nach hinten verschoben, aber ich freue mich, dass wir Ihnen dennoch neun wunderbare Beispiele von Sozialarbeit auf waldorfpädagogischer Grundlage vorstellen können.

Wenn man mit offenem Blick die Gegenwart auf unserer Erde zur Kenntnis nimmt, sieht man unmittelbar, wie schlimm und unmenschlich die Lebensumstände an unzähligen Orten sind. Für einen Großteil der Kinder und Erwachsenen dieser einen Menschheit gehören nicht nur Armut, sondern auch Verbrechen, Drogen, Missbrauch, Gewalt und Hoffnungslosigkeit zum Alltag. Wir wissen, dass all dies einen Teufelskreislauf bildet, der die Betroffenen immer weiter von allem wirklichen Menschlichen abschneidet. Kann man dies je als „Normalität“ hinnehmen?

Die Initiativen, von denen Sie gleich lesen werden, können diesen Zustand nicht hinnehmen – die Menschen, die in diesem Rundbrief über ihre Arbeit schreiben, haben sich entschlossen zu helfen und sind tätig geworden, wo sie können.

Was auf diese Weise getan wird – für Kinder aus den Townships in Südafrika oder Namibia, aus den Favelas São Paulos oder Bogotas, aus den peruanischen Anden und anderswo – verdient vollste Bewunderung ... und Unterstützung. Gäbe es mehr solche Initiativen, die Welt sähe anders aus! So ist jedes dieser Projekte ein Schritt auf dem Weg zu einer Welt mit wirklich menschlichem Antlitz.

Wir haben über 20 solcher Sozial- und anderer Projekte auf einer besonderen Seite zusammengestellt: www.freunde-waldorf.de/projekten-helfen. Lassen Sie die geschilderte Arbeit auf sich wirken – vielleicht können Sie sich mit einem dieser Projekte innerlich tiefer verbinden und durch eine regelmäßige Spende helfen. Jeder Mensch, der auf diese Weise die weitere Arbeit einer dieser Initiativen ermöglicht, trägt mit dazu bei, dass Kinder Liebe und Geborgenheit erleben dürfen und die Not auf dieser Erde kleiner wird.

Ihnen wünsche ich alles Gute und Freude beim Lesen dieses Rundbriefs.

Holger Niederhausen

Aus der Arbeit der Freunde der Erziehungskunst

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners

Spätestens seit Februar 2006, als Prof. Dr. Vernor Muñoz, UN-Sonderbericht-ersteller für das Recht auf Bildung, seine Untersuchungen auch in Deutschland durchgeführt hat, gibt es ein großes Interesse für seine unverblühten Anmerkungen und die Tiefe seiner Auffassungen.

Am 7. Juni 2009 hat er in Oldenburg zum Thema: „Bildung ist ein Recht und keine Ware – Für eine freie und inklusive Bildung gleich hoher Qualität für alle“ referiert und dabei einige sehr wesentliche Bemerkungen gemacht. Ausgangspunkt seiner Betrachtungen ist das Verhältnis von Leben und Lernen, die sich gegenseitig bedingen. Nur wer lernen darf, kann leben und stirbt nicht. Nur wenn Lernen ohne den Blick auf etwaige Nützlichkeiten und im Hinblick auf die in der Menschenwürde begründete individuelle Entwicklung geschieht, ereignet sich Bildung. Dass ein derart verstandenes Recht auf Bildung in vielen Ländern nicht verwirklicht wird, zeigt die Größe der Aufgabe.

Leben und Lernen brauchen eine wirtschaftliche Grundlage.

Die Freunde der Erziehungskunst bemühen sich seit vielen, vielen Jahren, diese Grundlage mit zu schaffen. Durch Mitglieder und Freunde der Erziehungskunst ist diese Arbeit möglich. Die gegenwärtige wirtschaftliche Gesamtlage ist auch für uns eine Herausforderung. Spenden für den Haushalt der Freunde der Erziehungskunst gehen zurück, langjährige Mitglieder müssen ihren Beitrag kündigen. Wir hoffen sehr, dass sich die wirtschaftliche Situation und damit auch der eigene Haushalt erholen. Angesichts der nach wie vor wachsenden Waldorfschulbewegung weltweit ist unsere Arbeit unverzichtbar.

Bei einigen Projektreisen, die im ersten Halbjahr 2009 stattgefunden haben, hat sich dieser Eindruck nur verstärkt. Im Februar dieses Jahres habe ich

gemeinsam mit Christof Wiechert die **Waldorfschulen in Israel** besucht. In diesem kleinen und zugleich unüberschaubaren Land gibt es eine der lebendigsten Waldorfschulbewegungen. Die Schulen sind staatlich anerkannt und finanziert, haben eine recht junge Lehrerschaft, die mit unverstelltem Enthusiasmus in den Klassen tätig ist. Neben den 12 Schulen gibt es etwa 80 Kindergartengruppen verteilt über das ganze Land. Ganz besonders ist der jüdisch-arabische Kindergarten, in dem – unterstützt von vielen ehrenamtlichen Helfern – verständigende Zusammenarbeit praktiziert wird. Die Hilfe der Freunde der Erziehungskunst ist vor allem für die junge arabische Waldorfschule, zwischen Tivon und Harduf gelegen, erbeten worden. Zwar haben die israelischen Waldorfschulen einen Solidarfonds aufgebaut, der aber nicht ausreicht, um die Schule in Shfar'am, die erst ab September 2009 anerkannt sein wird, bis dahin über Wasser zu halten. So haben wir einiges unternommen, um der Schule das Überleben zu ermöglichen. Das war natürlich nur deshalb sinnvoll, weil sowohl die israelischen Kollegen wie auch Eltern und Lehrer der Schule in Shfar'am alles



Nana Göbel

Parzival,
Waldorfschule
Harduf, Israel





Links: Khayelitsha, Nom-pumelelo.
Frau Göbel im Gespräch.
Rechts:
Delft,
Ipuphalam
Educare.



ihnen Mögliche getan haben, um für die Zukunft dieser Schule zu kämpfen.

Eine weitere gemeinsame Reise führte nach **Namibia und Südafrika**, also in Länder, in denen die Freunde der Erziehungskunst schon seit vielen Jahren tätig sind. Die Waldorfschule in Windhoek hat sich vorgenommen, den Schülern der Oberstufe einen doppelt qualifizierenden Abschluss anzubieten. Neben dem Abitur soll es in Zukunft auch eine Möglichkeit geben, einen Berufsbildenden Abschluss zu machen. Dieser wird mit der Namibian Training Authority gemeinsam erarbeitet, da für viele Berufe bisher noch keine namibianischen Qualifikationsvorschriften erarbeitet worden sind. Mit dieser Doppelqualifikation entstehen für viele Schüler überhaupt erst Abschlussmöglichkeiten. Voraussetzung für diese Berufsvorbereitung sind geeignete Räumlichkeiten, die der Schule bisher nicht zur Verfügung standen. Gemeinsam mit dem Kuratorium der Schule, Lehrern und Vorständen sind die Basisstrukturen entwickelt worden. Es ist gelungen, das Bundes-

Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) von einer Ko-finanzierung zu überzeugen, so dass nun etwa seit einem Jahr die notwendigen Gebäude errichtet werden. Wie jeder Oberstufenaufbau verändert dieser die Gesamtstimmung der Schule. Neue Aufgaben entstehen, Strukturen müssen umgewandelt werden, und das immer sensible Gleichgewicht eines Schulorganismus muss neu gefunden werden. Als im Juli eine deutsche Parlamentariergruppe die Schule besuchte, konnte sie sich vom positiven Projektfortschritt überzeugen und hat ihre weitere Unterstützung zugesagt. Auch für den Kindergarten in der Township von Windhoek, Katutura, ko-finanziert das BMZ den Bau einer Kindergartengruppe. Näheres dazu finden Sie im Bericht von Corinna Schauenburg in diesem Rundbrief.

Die Lebensverhältnisse in Südafrika sind im Vergleich mit Namibia anstrengender, herausfordernder und leider auch krimineller. Das hat dazu geführt, dass viele Menschen, die es sich erlauben können, das Land verlassen haben. Eingezäunt und bewacht, hinter hohen Mauern findet das Leben

statt, in allen Vierteln, unabhängig von der Herkunft der Bevölkerung. Die Freunde der Erziehungskunst begleiten insbesondere die Kindergärten, Educare Centres und Schulen in den Townships. Durch viele Schülerstipendien, die hiesige Spender geben, haben Kinder dort die Möglichkeit zu lernen und so hoffentlich den Armutszyklus zu durchbrechen. In den Townships um Kapstadt habe ich 13 Educare Centers besucht, die alle aus uns zur Verfügung stehenden Mitteln für Infrastrukturmaßnahmen des BMZ gefördert werden sollen. Einige funktionieren derzeit nur in Blechhütten, ohne jeglichen Platz zum Spielen, andere, die schon mehrere Jahre tätig sind, haben es geschafft, mit den Kindern einen kleinen Garten anzulegen. Nur eines haben sie alle im Überfluss: Kinder. Mehrmals haben wir 60-80 kleine Kinder auf engstem Raum angetroffen, so dass eine auf das einzelne Kind bezogene Betreuung eigentlich nicht möglich ist. Hier ist noch viel zu tun, bevor menschenwürdige Umstände geschaffen sind. Die Begleitung dieser Educare Centers durch die Mitarbeiter des Center for Creative



Education, insbesondere durch Helen Stothko, ist ausgesprochen wichtig und hilfreich. Schritt für Schritt werden langsam Fortschritte erzielt, die den Menschen in diesem Land eine hoffnungsreichere Zukunft geben.

Wie in vorigen Rundbriefen bereits berichtet, engagieren sich die Freunde der Erziehungskunst für die Zusammenarbeit der asiatischen Waldorfindergärten und Waldorfschulen. Im Mai dieses Jahres fand die **dritte asiatische Waldorflehrertagung** in Manila statt. Es regnete, es war heiß und schwül, als die 280 Teilnehmer in das angemietete Konferenzzentrum kamen. Sieben Tage lang haben die Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen ein dicht gedrängtes Fortbildungsprogramm absolviert und mit jedem Tag mehr die Pausen für Gespräche, freudiges Kennenlernen, kleine Übungen und natürlich gutes asiatisches Essen genutzt. Christof Wiechert, der Leiter

der pädagogischen Sektion am Goetheanum, hat in den Morgenvorträgen am Beispiel der ersten Waldorfschule alle zeitgenössischen Herausforderungen geschildert und Wege gezeigt, wie diese – ohne Waldorf-Missverständnisse – ergriffen werden können. Die vorbereitenden Kollegen aus Manila haben aus dem grauen Beton des Konferenzentrums ein farbiges Erlebnisfeld geschaffen, haben die Konferenzmeisterlich begleitet und dafür gesorgt, dass sieben Tage lang intensiv, angeregt und fröhlich gearbeitet werden konnte. Die Freunde der Erziehungskunst haben sowohl in der Programmgestaltung als auch bei der nicht unerheblichen Finanzierung der Reisekosten beigetragen. 2011 wird die nächste asiatische Waldorf-Tagung in Indien stattfinden.

Anders als in den Ländern Afrikas und Lateinamerikas ist die wirtschaftliche Situation der Waldorfinitiativen in Asien relativ solide, so dass die Hauptaufgaben in der Lehrer-

aus- und -fortbildung liegen. Die noch junge Schulbewegung dieser Weltgegend verfügt über keine eigenen Ausbildungszentren und muss sich daher mit Kursen, Mentoren und einigen Auslandsaufenthalten über Wasser halten. Gerade deshalb sind derart intensive Zusammenkünfte für die Arbeit in den Kindergärten und Schulen ausgesprochen wichtig. Der Bedarf wächst, der persönliche Einsatz ist groß, die Bereitschaft, Neues auszuprobieren, ebenso. Wir können von diesen Kollegen lernen, wie man die eigene Situation flexibel, vorurteilsfrei und veränderungswillig gestaltet, nicht an Gewohnheiten festhält und bereit ist, Schule lebendig (und das heißt immer innerlich) zu halten.

Die Freunde der Erziehungskunst unterstützen ja nicht nur Schulen und heilpädagogische Einrichtungen, sondern helfen auch in Situationen mit, in denen Kinder und Jugendliche sozialpädagogisch begleitet werden. In diesem Rundbrief werden viele dieser Einrichtungen vorgestellt, so auch das Centro Educativo y Social Waldorf in Bogota (Kolumbien).

Links:
Guguletu,
Masakhe
Educare.
Rechts:
Khayeliitsha,
Noluthando
Educare.



*Crossroads,
Siphamandla
Educare*

CES Waldorf betreibt einen Kindergarten in einem der Viertel am Stadtrand, in denen sich Menschen ansiedeln, die aus ihren dörflichen Gegenden vertrieben worden sind. Armut geht in solchen Vierteln meist einher mit dem Zerfall sozialer Strukturen, dem Verlust einer den gesellschaftlichen Zusammenhalt stützenden Moral und mit Perspektivlosigkeit. Wenn Kinder und Jugendliche aus diesen *Barrios* Menschen finden, die sie an die Hand nehmen, ihnen Perspektive vermitteln, sie mit Liebe begleiten, dann werden die Lebenskräfte und damit die Freude am Lernen geweckt und gestärkt. Die Sozialarbeiter von CES Waldorf leisten bewundernswerte Arbeit und lassen sich auch von Rückschlägen nicht beeinträchtigen.

Die Beispiele für die Unterstützungsarbeit der Freunde der Erziehungskunst ließen sich vielfach fortführen und ergänzen. Gerade weil wir hier eine im Vergleich mit Ländern wie Kolumbien oder Südafrika ruhige und gewaltfreie Situation

haben, können wir mit dem Blick des Freundes all diese Menschen unterstützen, die Kindern ein Leben schaffen, das Liebe zum Lernen erlaubt; die Lernen so einrichten, dass das Leben lebenswert wird.

Für die vielen **Freiwilligen**, die durch die Freunde der Erziehungskunst ins Ausland gehen und auch in solchen Ländern mitarbeiten, wird die Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns unmittelbar erlebbar. Wer Sinnhaftigkeit im eigenen Tun erlebt, findet die eigene Aufgabe. Nur wer die eigene Aufgabe findet, kann für andere tätig werden. Inzwischen werden vom Karlsruher Büro der Freunde der Erziehungskunst etwa 550 junge Menschen an pädagogische und soziale Projekte im Ausland vermittelt, um dort ein Jahr lang praktisch mitzuhelfen. Für viele Jugendliche wird schnell klar, dass das Mithelfen in den Hintergrund und der Austausch in den Vordergrund tritt. Durch das neue „weltwärts“-Programm des BMZ wurde unser Angebot für jugendliche Freiwillige wesent-

lich erweitert. Mithilfe dieses Programmes können inzwischen junge Frauen und Männer einen Freiwilligendienst in Entwicklungsländern durchführen, unabhängig von der wirtschaftlichen Situation ihrer Elternhäuser. Es ist bewundernswert, mit wie viel Engagement und Erfindungsreichtum die jungen Freiwilligen in ihren Projekten mitarbeiten.

Insgesamt ist die Arbeit der Freunde der Erziehungskunst im vergangenen Jahr weiter gewachsen, neue Elemente sind hinzugekommen, Aufgaben haben sich gewandelt, und so blicken wir mit Dankbarkeit auf die ersten 33 Jahre dieser Organisation und sind sicher, dass wir auch die nächsten mit wieder anderen Aufgaben, neuen Schwerpunkten und vielen neuen Partnern ergreifen können.

Nana Göbel

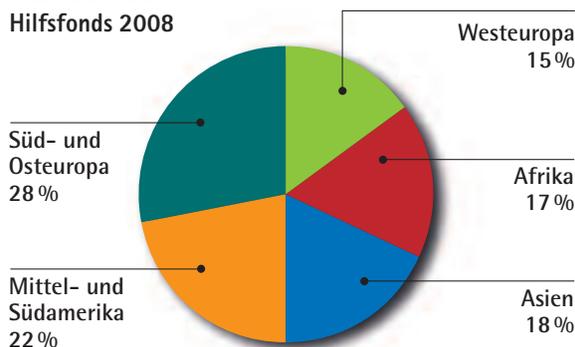
Finanzbericht 2008

Die häufigste Frage, die uns zum Thema Finanzen zur Zeit gestellt wird, ist die Frage, welche Auswirkungen die Wirtschaftskrise auf unsere Arbeit hat. Zunächst einmal die gute Nachricht: Wir haben kein Geld verloren. Dies liegt sicherlich daran, dass wir Geld nur in festverzinslichen Wertpapieren bei inländischen Banken anlegen und unsere wenigen Unternehmensbeteiligungen von der GLS verwaltet werden. Die Zusammenarbeit mit den Banken ist dennoch problematisch. Die Angestellten sind verunsichert, und dies schlägt sich in der Beratung und der täglichen Arbeit nieder. Zum Jahresende waren fast alle Kontoauszüge fehlerhaft! Im Rahmen der Abschlussprüfung durch unseren Wirtschaftsprüfer Detlef Siebeck haben wir Saldenbestätigungen von den Banken angefordert, um endlich korrekte Daten zu haben.

Internationaler Hilfsfonds

Im Jahr 2008 haben wir durch einige außergewöhnliche Ereignisse sogar mehr Gelder verwaltet als im Vorjahr. So sind die Spenden von Privatpersonen im Jahr 2008 von 1,3 Mio € auf 2,1 Mio € angestiegen. Nach dem Erdbeben in China haben über 1.100 Spender insgesamt 184.000 Euro gespendet, damit konnten wir nicht nur den Wiederaufbau des Kindergartens, sondern auch ein neues Schulgebäude

Mittelverwendung Internationaler Hilfsfonds 2008



Afrika	752.131,63 €	17 %
Asien	785.196,21 €	18 %
Mittel- u. Südamerika	967.890,82 €	22 %
Süd- u. Osteuropa	1.250.454,40 €	28 %
Westeuropa	649.866,46 €	15 %
Nordamerika/Australien/NZL	21.502,85 €	0 %

in Chengdu und Fortbildungen tätiger Pädagogen in ganz China finanzieren.

Eine weitere Besonderheit war der Anruf eines Spenders, der 500.000 Euro für den österreichischen Bund der Waldorfschulen gespendet hat. Oft gilt unser Augenmerk nur den Waldorfschulen in wirtschaftlichen armen Ländern, weil die große wirtschaftliche Not der Menschen uns berührt. Wir sind sehr dankbar, dass wir diese Spende für die Arbeit in Österreich weiterleiten dürfen. Denn die Waldorfschulen in Österreich erhalten vom Staat nur rund ein Drittel der Kosten erstattet, das ist weniger als die Hälfte unserer Zuschüsse in Deutschland. In anderen westeuropäischen Ländern sind die Zuschüsse des Staates noch geringer.

Eine weitere Besonderheit war eine Spende von 500.000 Euro für den österreichischen Bund der Waldorfschulen, für

die wir sehr dankbar waren, denn auch die dortigen Waldorfschulen erhalten vom Staat nur rund ein Drittel der Kosten erstattet.

Die Höhe der eingehenden Spenden ist also nicht nur von der Wirtschaftslage abhängig. Individuelle Erlebnisse führen zu Großspenden, die sofort die Spendensumme eines Jahres verändern. Diese ist oft eher ein Ausdruck des Schicksals als unserer Arbeit. Das Vertrauen in uns zeigt sich vielleicht in der Anzahl der Spenden – sie stieg von 16.436 (2007) auf 21.789 (2008). Jede Zeile im Kontoauszug ein kleiner Vertrauensbeweis. So macht Buchhaltung Freude. Danke für jede einzelne Spende!

Die Zuwendungen von Stiftungen gingen zurück, lagen aber noch über dem Stand von 2006 (diese Zuwendungen hängen großteils von unseren Anträgen ab, also von Schulen, die z.B. einen Schulbau planen.

Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V.

01.01. – 31.12.2008 in Euro

VERMÖGENSARTEN	01.01.2008	Zugänge	Abgänge	31.12.2008
I GUTHABEN				
1 Kasse	2.653,38			2.049,32
2 Scheckbestand/Geldtransit	0,00			0,00
3 Banken Inland	321.472,78			156.356,01
4 Banken Ausland	75.269,57			41.961,46
5 Geldanlagen	3.755.754,13			4.846.060,33
Guthaben insgesamt	4.155.149,86			5.046.427,12
II FORDERUNGEN AUS DARLEHEN				
1 Südamerikafonds	220.773,74	0,00	13.000,00	207.773,74
2 Sonstige Darlehen	417.848,80	63.631,95	29.559,60	451.921,15
Darlehensforderung gesamt	638.622,54	63.631,95	42.559,60	659.694,89
III BETEILIGUNGEN	230.668,11			230.627,20
IV SONSTIGE FORDERUNGEN				
Kaution Neisser Straße	1.533,87	0,00	0,00	1.533,87
Durchlaufende Posten	0,00	1.906,12	1.881,17	24,95
SUMME DER VERMÖGENSARTEN	5.025.974,38			5.938.308,03
VERMÖGENSBINDUNG	01.01.2008	Zugänge	Abgänge	31.12.2008
I VEREINSVERMÖGEN				
1 Vermögen ohne Bindung	236.780,32	149.560,80	0,00	386.341,12
2 Fonds Intern. Zusammenarbeit	529.187,10	0,00	0,00	529.187,10
3 Rücklage	326.892,03	42.613,74	0,00	369.505,77
Summe Vereinsvermögen	1.092.859,45	192.174,54	0,00	1.285.033,99
II INTERNATIONALER HILFSFONDS				
1 Spenden ohne Zweckbindung	111.079,20	144.975,95	118.319,75	137.735,40
2 Spenden mit Zweckbindung	2.944.745,52	4.374.173,97	4.315.581,63	3.003.337,86
Summe Internationaler Hilfsfonds	3.055.824,72	4.519.149,92	4.433.901,38	3.141.073,26
III FREIWILLIGENDIENSTE	286.249,36	2.988.617,37	2.373.632,26	901.234,47
IV BAUFONDS	21.030,40	0,00	0,00	21.030,40
V SCHENKUNG MIT AUFLAGE	222.202,11	0,00	0,00	222.202,11
VI BEDINGTE SCHENKUNGEN	203.649,32	0,00	28.000,00	175.649,32
VII PENSIONS-RÜCKSTELLUNG	88.971,80	5.307,99	5.652,96	88.626,83
VIII VERBINDLICHKEITEN	28.500,00			25.500,00
IX FINANZAMT/UMSATZSTEUER	26.687,22			17.957,65
X BÜRGSCHAFT GLS/GÖDÖLLÖ	0,00			60.000,00
SUMME DER VERMÖGENSBINDUNG	5.025.974,38			5.938.308,03

Aber auch die Stiftungen sind von der Wirtschaftskrise und den sinkenden Zinserträgen betroffen). In den staatlichen Zuwendungen sind neue BMZ-Mittel für Infrastrukturmaßnahmen in weltwärts-Dienststellen (s. Seite 15) von 148 T€ enthalten.

In Karlsruhe sind aufgrund des seit 2008 bestehenden Freiwilligendienstes „weltwärts“ und des „weltwärts“-Begleitprogramms neue Arbeitsbereiche entstanden. Im Sommer/Herbst 2009 werden allein über weltwärts 215 Freiwillige über uns in Waldorfeinrichtungen weltweit entsandt. Deren Beratung und Bewerbungsablauf, die Vor- und Nachbereitungsseminare sowie die pädagogische Betreuung der Freiwilligen während des Dienstes wollen bewerkstelligt werden. Das „weltwärts“-Begleitprogramm (siehe S. 15) ermöglicht nun die Durchführung einer Tagung (siehe S. 13) und umfangreicher Workshops und Fortbildungen für die Einrichtungen, die „weltwärts“-Freiwillige aufnehmen. Daneben ist ebenfalls neu der Arbeitsbereich der Ehemaligenarbeit, der Freiwilligen nach ihrer Rückkehr nach Deutschland Möglichkeiten zur Fortführung ihres gesellschaftlichen Engagements bietet. Es wurden deshalb zusätzliche Mitarbeiter eingestellt, die Personalkosten der Freiwilligendienste sind entsprechend gestiegen.

Bei den weitergeleiteten Mitteln traten Zuwendungen an Schulen und Kindergärten in den Vordergrund. Hierin sind die Zuwendungen für Chengdu und Österreich enthalten, aber auch rund 200 T€ für Windhoek (inkl. 120 T€ BMZ-Pro-

jekt) und rund 56 T€ für Temeswar/Rumänien. Im Bereich Heilpädagogik/Sozialtherapie sind die BMZ-Projekte in Beirut (208 T€), Simeria/Rumänien (90 T€) und Signaghi/Georgien (64 T€) hervorzuheben.

In Kooperation mit der GLS gelang es, einen Schulbau in Gödöllő/Ungarn zu finanzieren, wofür wir eine Bürgschaft über 60.000 Euro übernahmen.

Das Vereinsvermögen ist 2008 durch Erbschaften und eine freie Rücklage i.H.v. 3% des Haushalts gewachsen. Auch die Bilanz verlängerte sich um 900 T€. Diese Stauung des Geldes war vorübergehend, da wir z.B. die BMZ-Mittel für die „weltwärts“-Infrastrukturmaßnahmen am 18.12.08 bekamen und eine sinnvolle Verteilung 2008 nicht mehr möglich war.

Arbeit des Vereins

Bei der Darstellung der Arbeit unseres Vereins weisen wir die Personal- und Sachkosten für die Freiwilligendienste (FWD) nun separat aus. In Berlin stiegen die Sachkosten, es mussten neue Computer angeschafft werden, da die Vorgänger von 1999 veraltet waren. Nun haben alle Mitarbeiter einen Internet- und Email-Zugang an ihrem Arbeitsplatz. Ein Teil der Berliner Personalkosten wird von den Freiwilligendiensten finanziert, da die Hauptbuchhaltung und die Spendenverwaltung für alle Bereiche in Berlin erfolgen.

In Karlsruhe entstanden neue Arbeitsbereiche (Freiwilligendienst „weltwärts“, Ehemaligenarbeit usw., siehe S. 13-15), es wurden zusätzliche Mitarbeiter eingestellt, die Perso-

nal- und Sachkosten der Freiwilligendienste sind entsprechend gestiegen.

Der rechnerische Kostenanteil für unsere Arbeit lag knapp unter 8% (ohne FWD). Der Ausdruck „rechnerischer Kostenanteil“ drückt am besten aus, dass wir weiterhin alle zweckgebundenen Spenden ohne Abzug von Verwaltungskosten an die Projekte im Ausland weiterleiten. In den 8% sind auch der Druck und Versand der Rundbriefe, die Reisen und Beratung von Einrichtungen im Ausland etc. enthalten, es sind also keineswegs reine Verwaltungskosten. Auf diese Quote sind wir sehr stolz, denn sie drückt aus, dass wir wirklich sparsam arbeiten.

Die Spenden unserer Mitglieder sind 2008 wieder auf das Niveau von 2006 gestiegen. Die sinkenden Zinsen bescheren uns leider dennoch sinkende Einnahmen für unseren Haushalt, sodass wir froh über die Rücklagen der letzten Jahre sind. Die Reserve macht es uns leichter, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken. Auch wenn die Zinsen sinken: Solange es Menschen gibt, die unsere Arbeit wollen und fördern, können wir diese für die internationale Bewegung der Waldorfschulen, Waldorfkinder-gärten, für die heilpädagogischen und sozialtherapeutischen Einrichtungen weltweit fortsetzen und so in Freundschaft für die Erziehungskunst Rudolf Steiners wirken.

Vielen Dank, dass Sie unsere Arbeit ermöglichen.

Eleonore Jungheim



Die Welt ist nähergerückt

Über 100 Menschen von anthroposophisch-pädagogischen Einrichtungen aus über 25 Ländern trafen sich im April in Karlsruhe zu einer von den Freunden der Erziehungskunst veranstalteten Tagung für und mit Einsatzstellen des Freiwilligendienstes „weltwärts“.

Eine 19-jährige Schülerin fuhr sieben Stunden quer durch Deutschland, um Silvia Wend von der kleinen Waldorfinitiative in Uruguay zu treffen, wo sie einen Freiwilligendienst machen möchte. Atemlos kam sie auf das Schulgelände und fragte strahlend: „Wo ist Inka? Ich bin mit Inka verabredet...!“. Inka Günther koordiniert unsere weltweit über 200 Dienststellen für die Freiwilligen. Berührend war die reine jugendliche Freude, mit der die Schülerin ankam. Sie und Silvia wussten dann sofort, dass es die richtige Wahl sein würde. Beide hatten – und das war das Unglaublichste – nur einige Minuten Zeit. Dann musste das junge Mädchen schon wieder zurückreisen, um weiter für das Abitur zu lernen. Beide rannten Hand in Hand zur Haltestelle der Straßenbahn...

Zu unserer Partner-Konferenz kamen über 100 Menschen aus fast ebenso vielen Einrichtungen – Sozialprojekte, Waldorfschulen und -kindergärten und heilpädagogischen Einrichtungen in Peru, Brasilien, Argentinien, Chile, Guatemala, Kolumbien, Mexiko, Uruguay, El Salvador, Ägypten, Ghana, Kenia, Tansania, Namibia, Senegal, Südafrika, Libanon, Kroatien, Kasachstan, Kirgistan, Georgien, Indien, Pakistan, China, Thailand, Philippinen und Indonesien.

Im Mittelpunkt der Tagung standen die Information und der Austausch über das Freiwilligendienstprogramm „weltwärts“. Dieser vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) 2008 ins Leben gerufene Dienst richtet sich an junge Deutsche, die sich ehrenamtlich im Ausland engagieren wollen. Die Freiwilligen, die wir

entsenden, sind für die Waldorfeinrichtungen in aller Welt eine große Bereicherung – und eigentlich immer profitieren beide Seiten! (Das BMZ finanzierte auch diese Partner-Konferenz).

Inzwischen entsendet unser Büro in Karlsruhe rund 550 junge Menschen pro Jahr ins Ausland – davon über 200 über „weltwärts“ – und hat über 40 Mitarbeiter und Aushilfen. Neu ist auch der Freiwilligendienst „Incoming“, durch den jährlich rund 80 junge Menschen aus dem Ausland einen Dienst in einer deutschen Waldorf-Einrichtung machen. Die Karlsruher Mitarbeiter begleiten so Jahr für Jahr 1.000 junge Menschen – die einen durch Einführungs- und Zwischenseminare (und bei Bedarf auch zwischendurch), die anderen durch Rückkehrer-Seminare.

Die Tagung selbst befasste sich mit allen Aspekten von „weltwärts“ (von interkulturellen Fragen bis hin zur Finanzierung), sowie mit dem vom BMZ neu aufgelegten „Begleitprogramm“. Fabian Matejek (Berlin) erläuterte das Programm, und alle Projekte waren erstaunt und dankbar über diese zusätzliche Förderung, die es



Eindrücke
von der
Partnertagung

ihnen ermöglicht, ihre Infrastruktur zu verbessern.

Ergreifende und herzliche Begegnungen

Dass wir 100 Menschen aus der ganzen Welt nach Europa einladen durften, war wie ein Wunder. Für sehr viele Teilnehmer war es das allererste Mal, das sie eine solche große Reise gemacht haben. Das Wichtigste war die Begegnung – nicht nur mit Menschen aus aller Welt, sondern auch aus dem eigenen Kontinent, ja dem eigenen Land.

Natürlich haben die Brasilianer mit ihrer großen Delegation mal wieder ihr herzliches Feuer beigetragen. Schon von Anfang an sorgte ihre Freude und Spontaneität dafür, dass der einmalige Begegnungs-

charakter sich entwickeln konnte. Musik und Tanz, kleine Elemente aus dem „Waldorf-Repertoire“ des brasilianischen Volksguts... Auch der große Saal des „Kühlen Krugs“, eines typisch deutschen Restaurants, in dem wir uns an einem Abend versammelten, wurde auf diese Weise höchst lebendig... Natürlich schlossen sich dann auch die anderen Länder und Kontinente an und trugen Typisches aus ihrer Heimat bei – alles spontan. Der ganze große Kreis stimmte dann Hand in Hand oder Schulter an Schulter ein – die Welt rückte ganz nahe zusammen...

Das war ein wirklich ergreifender Moment. Was uns vereinte, war das Ideal, die Waldorfpädagogik in die Welt zu bringen und Entwicklung zu fördern; benachteiligten Kin-

dern und Jugendlichen eine Zukunft zu geben, jungen Freiwilligen aus dem etablierten Deutschland Erfahrungen in der Welt zu ermöglichen und sie erleben zu lassen, dass ihr Beitrag willkommen und wichtig ist.

Genauso wichtig wie die Plenumsveranstaltungen, Workshops und vielfältigen kulturellen Unternehmungen waren auf der Konferenz die Pausen. Hier wurden Bekanntschaften gemacht, Freundschaften geschlossen, Kontakte geknüpft, Pläne geschmiedet. Das Begeisterndste aber ist, die Begeisterung selbst zu erleben.

Bei allen diesen Initiativen, die unter schwierigsten Bedingungen (u.a. ohne jede staatliche Hilfe) arbeiten, ist unmittelbar zu erleben, dass die Begeisterung der Kraft- und Lebensquell all dieser Einrichtungen ist. Wenn man auf keine Hilfe vom Staat hoffen darf, steht man ganz auf sich selbst (und die Hilfe von außen, mit der man nie „rechnen“ kann) – Tag für Tag. Eine solche Arbeit ist nur mit wirklichem Herzblut möglich. Genau diese Qualität war während der Tagung da – eine Begeisterung, wie man sie bei Initiativen im Pionierstadium überall findet. Hier aber ist sie auch nach Jahren noch immer lebendig und das einzige, was trägt.

Am Ende der Tagung standen schmerzliche Abschiede und sogar einige Tränen... Zukünftig stehen wieder nur E-Mail und Fax zur Verfügung – aber nun haben alle ein Gesicht!

*Olivia Girard,
Holger Niederhausen,
Laura Kölsch*

Das „weltwärts“-Begleitprogramm

Seit Sommer 2008 entsenden die Freunde der Erziehungskunst im Rahmen von „weltwärts“ junge Freiwillige zwischen 18 und 28 Jahren ins Ausland. „Weltwärts“ ist ein neuer, vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderter Freiwilligendienst in sogenannten Entwicklungsländern.

Seit Ende 2008 besteht auch das „weltwärts“-Begleitprogramm. Es ermöglicht z.B. allen Einrichtungen, die Freiwillige aufnehmen, Unterstützung für ihre Infrastruktur zu beantragen, sofern die Maßnahmen den „Ärmsten der Armen“ zugute kommen und die Freiwilligen direkt einbezogen werden.

So konnte durch das Begleitprogramm z.B. eine sozialtherapeutische Einrichtung in Kolumbien ihre Holzwerkstatt mit Hilfe der Freiwilligen ausbauen und kann mit benachteiligten Jugendlichen nun besser arbeiten und hochwertigere Möbel, Spielzeug etc. herstellen – ein wichtiger Schritt, um finanziell unabhängiger zu werden.

Eine Einrichtung im Libanon konnte sich endlich den Traum erfüllen, ein Klavier für den Musikunterricht zu kaufen. Andere Einrichtungen konnten erst Freiwillige aufnehmen, nachdem ihnen finanzielle Unterstützung für den Ausbau einer Unterkunft zugesagt wurde.

Bereits 32 verschiedenen Einrichtungen konnten wir wichtige Anschaffungen ermöglichen, die wir ansonsten nie hätten finanzieren können.

Daneben ermöglicht das Begleitprogramm eine intensive Zusammenarbeit mit unseren Partnern und den zurückkehrenden Freiwilligen. So konnten

wir unsere „weltwärts“-Partnertagung mit über 100 Teilnehmern aus weltweiten anthroposophischen Einrichtungen durchführen (siehe den vorigen Bericht). Außerdem haben wir die Möglichkeit, Workshops und Fortbildungen gemeinsam mit unseren Partnern in den jeweiligen Ländern durchzuführen und auf Dienstreisen ins Ausland neue Einrichtungen als Partner gewinnen, um so das weltweite Netzwerk waldorfpädagogischer Einrichtungen auszubauen.

Neu entstanden ist auch der Arbeitsbereich der Rückkehrerarbeit. Denn Ziel von „weltwärts“ ist nicht nur die Unterstützung der Projekte im Ausland, sondern auch die Förderung des developmentspolitischen Bewusstseins in Deutschland. Dabei kommt den nach ihrem Dienst zurückkehrenden Freiwilligen eine Schlüsselrolle zu. Ihnen können wir nun viel-

fältige Möglichkeiten für gesellschaftspolitisches Engagement bieten, von Fortbildungen in der developmentspolitischen Projektarbeit über die Mitarbeit bei unseren Vor- und Nachbereitungsseminaren bis hin zur Mitarbeit bei Großveranstaltungen wie der Partnertagung.

Das Begleitprogramm läuft zunächst bis Ende 2010, und wir hoffen, unseren aktuell rund 100 zugelassenen „weltwärts“-Partnern gerecht werden zu können.

Fabian Matejek
Laura Kölsch



Die neue Holzwerkstatt von „Arca Mundial“



Pädagogik auf Trümmern

Die „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ arbeiteten bereits Ende Januar mit kriegstraumatisierten Kindern im Gaza-Streifen, mussten ihre Arbeit aber wegen der Schließung der ägyptischen Grenze vorzeitig abbrechen. Ende Juli gelang es, den Einsatz fortzusetzen.



unter Tränen: „Dieses Kind hat keine Zukunft!“. Und Farrah ist nur ein Fall von vielen anderen.

Arbeit mit Kindern

Auch Monate nach der kriegsrischen Katastrophe klaffen tiefe psychische Wunden vor allem in den Seelen der Kinder. Etwa 50 % der über 500 Kinder, mit denen das pädagogische Notfallteam arbeitete, zeigen inzwischen deutliche Symptome der posttraumatischen Belastungsstörung.

In einem Kinder-Sommercamp im schwer beschädigten Stadtteil Jabaliya trifft das Team auf eine Gruppe mit etwa 60 Kindern. Die meisten zeigen Verhaltensauffälligkeiten. Viele versuchen, die Aufmerksamkeit durch aggressive Störungen zu erzwingen, streiten um die halt- und orientierungsbietende Hand der Betreuer im Kreislauf oder um einen Fetzen Knetwachs. Andere ziehen sich mit fast depressiver Lähmung aus der Gruppe zurück. Mit Bewegungsübungen im Kreis wird versucht, spielerisch therapeutisch zu arbeiten. Da „der Schreck in den Gliedern steckt“, ist jede Art von Bewegung zur Lösung von inneren Blockaden und Lähmungen von besonderer Bedeutung.

Ähnliche Symptome sind auch bei den Kindern und Jugendlichen im Waisenheim von Gaza-Stadt zu beobachten. Vielen ist es unmöglich,

über ihre traumatischen Erlebnisse zu sprechen. Deshalb wird versucht, mittels Musik, Zeichnen, Malen, Kneten, Bewegung und Rollenspielen kreative Ausdrucksmöglichkeiten zu schaffen. Etwa 20 Kinder beteiligen sich in tiefer Innerlichkeit an einem „Dornröschen-Spiel“. Ihre Mimik, ihre Blicke beginnen langsam, sich zu entspannen. Es ist, als würde nach einer seelischen Eiszeit durch wenige Sonnenstrahlen ein erstes Tauwetter eintreten.

Auch in Salatine, einer Zeltstadt für Obdachlose im Nord-Gaza, spricht sich die Arbeit des Notfallteams wie ein Lauffeuer herum. In kurzer Zeit sind über 120 Kinder und viele Mütter beisammen. Das Leben im Lager ist armselig. Eine Stiftung organisiert dreimal wöchentlich ein warmes Mittags-



Das Mädchen
Farrah

Viele Kinder im Gaza-Streifen können aufgrund schwerer Verletzungen ihre Wohnungen nicht mehr verlassen. Andere sind so schwer traumatisiert, dass sie mit Panikattacken reagieren, wenn sie das Haus verlassen sollen, oder sie werden von ihren verzweifelten Eltern versteckt und weggesperrt.

Farrah, 2½ Jahre, lebt mit den Überlebenden ihrer Familie in den Überresten ihres von Raketen zerstörten Hauses in Nord-Gaza. Sie erlitt schwerste Phosphorverbrennungen und ebensolche psychischen Schäden. Das einstmals fröhliche Mädchen spielt seit dem schrecklichen Ereignis nicht mehr. Jeden Abend erhält sie Schlaftabletten, um einschlafen zu können, wacht jedoch nachts schreiend und schweißgebadet auf. Ihre 45-jährige Oma sagt uns zum Abschied

essen. Zu der äußeren Not kommt die innere. Ranin, ein neunjähriges Mädchen, sah, wie am dritten Tag des Krieges eine Rakete in eine Menschen- gruppe einschlug und viele Menschen tötete. Seither rauben ihr Alpträume den Schlaf, sie nässt wieder ein und schlägt aggressiv um sich. „Wir hatten Häuser, jetzt leben wir in Zelten. Keiner kümmert sich um uns. Was kann dieses Mädchen dafür, dass es jetzt ohne Hoffnung auf Zukunft im Zelt leben muss?“, fragt Mohammed Zaid, ein ausgebombter Bauer aus Nord-Gaza.

Elternarbeit

„Viele unserer Kinder streiten ununterbrochen. Sie sind aggressiv, werden immer störrischer und akzeptieren keine Regeln mehr!“, klagt Sahar Samouni, 37 Jahre, und fügt hinzu: „Aber auch die Erwachsenen sind gestresst und aggressiv. Sie verlieren sehr schnell die Geduld!“ Andere Eltern berichten, dass ihre Kinder plötzlich ihren Vorgaben nicht



mehr folgen und sogar nach ihnen schlagen würden. Viele Eltern sind verzweifelt, verstehen das Verhalten ihrer Kinder nicht mehr und wissen sich nur noch durch Prügelstrafen zu helfen, was sicher nicht zur Heilung und Gesundung der Kinder beitragen wird.

Die erzieherische Not im Umgang mit psychotraumatischen Symptomen ist groß und macht Elternberatung unumgänglich. Deshalb richtete das pädagogische Notfallteam in Zeitoun und Salatine gut besuchte Sprechstunden zur Elternberatung ein. In nach Männern und Frauen getrennten Gesprächskreisen wurden die sorgenvollen Fragen der Eltern entgegen genommen und nach pädagogischen Lösungsansätzen im Rahmen des kulturellen Kontext gesucht. Dabei spielten die Aspekte Liebe, Zuwendung und Geborgenheit, Rhythmus und Ritualisierung, Bewegung und Spiel, künstlerische Betätigung, Körperkontakt (Einreibungen, Massagen) und die Pflege spiritueller-religiöser Gefühle eine zentrale Rolle. Wichtig war auch, den Eltern Notfalltechniken zu zeigen, mittels deren sie auftretende Panikattacken und zwanghafte Erinnerungen (Flashbacks) unterbrechen können.

Kurse für Pädagogen und Therapeuten

Auf dringende Bitte unseres Kooperationspartners im Gaza-Streifen, dem Gaza Community Mental Health Programme, veranstaltete das Notfallteam der „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ einen viertägigen Fortbildungskurs für Pädagogen und Therapeuten im Al Qattan Centre in Gaza-Stadt, den etwa 100 Teilnehmer begeistert besuchten. Nach der Auftaktveranstaltung wurden täglich Referate zu entwicklungspädagogischen Fragestellungen im psychotraumatischen Kontext gehalten.

Neben allgemeinen Fragen der Psychotraumatologie und der Notfallpädagogik ging es vor allem um die kindliche Entwicklung im ersten und zweiten Jahrsiebt und Entwicklungsstörungen angesichts traumatischer Erlebnisse. Es folgten praktische Arbeitsgruppen in Eurythmie, Malen und Formenzeichnen, Erlebnispädagogik, Sandspieltherapie und Kinderspiel im Vorschulalter. Tägliche gemeinsame Abschlusskreise mit rhythmischen Bewegungsübungen und gemeinsamen Singen rundete die Kurse ab.



Oben: Trümmer in Gaza-Stadt.
Unten: Karussell-Spiel in der Zeltstadt Salatine, Nord-Gaza



Ein Teilnehmer fasste das Ergebnis der Veranstaltung mit den Worten zusammen: „Diese Pädagogik gibt Kraft!“

„Bitte kommt wieder“

Am letzten Arbeitstag fand eine erste Auswertung des Einsatzes zusammen mit der Leitung des Gaza Community Mental Health Programme statt. Der Leiter der psychologischen Abteilung dankte dem Notfallteam für die engagierte Arbeit: „Es sind schon viele Experten nach Gaza gekommen und haben Theorien verbreitet. Ihr habt durch eure praktische Arbeit überzeugt. Wir sind durch die ununterbrochene Traumaarbeit ausgezehrt und

betriebsblind geworden. Wir brauchen euren Blick von außen und eure kreativen Anregungen. Bitte lasst uns nicht alleine! Bitte kommt wieder!“ Angesichts des unvorstellbaren Ausmaßes seelischen Leidens in Folge der kriegerischen Auseinandersetzungen im Gaza-Streifen werden die „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ nach Aufarbeitung des zweiten Nothilfeeinsatzes über Konsequenzen und weitere Perspektiven nachdenken müssen. Vielleicht lassen sich Konzeptionen entwickeln, die über die notfallpädagogische Akuthilfe hinaus Perspektiven für eine waldorfpädagogische Aufbauhilfe bieten.

Was bleibt? Was konnten wir erreichen? Die Waldorfpädagogik erfüllt alle Kriterien, die für eine stabilisierende pädagogische Wirkung auf Kinder nach Extremerlebnissen erforderlich sind und ihre Selbstheilungskräfte anregen. Und selbst wenn alle pädagogischen Maßnahmen wirkungslos bleiben würden, blieben doch die unvergesslichen Augenblicke, wo Kinder durch menschliche Zuwendung zur Sprache zurückfinden, wo Kinderaugen wieder zu strahlen beginnen oder „eingefrorene“ kindliche Mimik wieder auftaut und Leben zurückkehrt. Aber wir wissen: Auch und gerade die Freude selbst wirkt heilend!

Bernd Ruf

Großes Bild:
Bei den Samounis
in Zeitoun.
Kleine Bilder:
Links: Malen bei
den Samounis.
Mitte: Leierspiel
bei den Samounis.
Rechts: Der
Leiter der psychologischen
Abteilung des Gaza
Community
Mental Health
Programme übergibt
Bernd Ruf ein
Abschiedsgeschenk

29.9.2009 – Waldorf One World

Zum 90-jährigen Jubiläum der Waldorfpädagogik gestalten die deutschen Waldorfschüler einen Tag für weltweite Brüderlichkeit, indem sie durch Spendenläufe, Benefiz-Konzerte und viele andere Ideen Geld sammeln, um Waldorfschulinitiativen in armen Ländern zu unterstützen.

Die Waldorfinitiativen in den meisten Ländern der Welt erhalten keine staatlichen Zuschüsse und sind auf Spenden angewiesen, um Kindern den Besuch einer Waldorfschule zu ermöglichen.

Viele Waldorfschulen in Deutschland und Europa halfen seit 1994 durch ihre WOW-Day-Projekte in verschiedenen Ländern. Durch den bundesweiten WOW-Day 2009 hoffen wir, weitere Schulen zu ermutigen, jedes Jahr einen solchen Aktionstag zu veranstalten. Die Waldorfbewegung wächst ständig, und wir erhalten zunehmend konkrete Hilfsanfragen, denen wir nur begegnen können, wenn es immer mehr Menschen gibt, denen die Waldorfpädagogik am Herzen liegt.

Der Erlös des WOW-Day 2009 wird Waldorfinitiativen zugute kommen, die benachteiligten Kindern eine bessere Zukunft ermöglichen.

Ein Projekt ist eine Schule im ehemaligen Bürgerkriegsland Sierra Leone, über die wir schon mehrfach berichteten. Noch während des Bürgerkrieges begann der engagierte Sozialarbeiter Shannoh Kandoh, Kinder armer, vertriebener Familien zu unterrichten. Dank der WOW-Day-Spenden konnte die Schule überleben, sich weiter entwickeln und nach mehreren Umzügen 2008 endlich einen sicheren Standort finden. Hilfe ist angesichts der bitteren Armut im Land auch weiter nötig.

Ein zweites Projekt in Kapstadt bildet Waldorferzieherinnen für die südafrikanischen Townships aus. Armut, Krankheiten, Verbrechen, Missbrauch usw. gehören dort zum Alltag der Kinder. Eine liebevolle Betreuung in den entscheidenden Jahren vor dem Schulbeginn ist hier die einzige Hoffnung auf Veränderung.

Mit Hilfe der Schüler werden wir viele weitere Projekte

in Indien, Nepal, Peru, Brasilien, Kolumbien usw. unterstützen. Je höher der Erlös, desto mehr können wir helfen!

In der Aktionswoche 2004 sammelten Schüler von 112 deutschen Waldorfschulen 356.000 € für Afrika. Wenn am 29.9. jede der heute 213 Waldorfschulen etwa 2.500 € aufbrächte, könnten wir eine halbe Million Euro an bedürftige Initiativen in aller Welt weiterleiten!

Wir sind sehr gespannt, was die Schüler zusammen erreichen werden! Es kommt auf jeden kleinen Beitrag an. Ob es einzelne Schüler sind, die sich engagieren, eine ganze Klasse oder die ganze Schule – es bildet die Kraft der Gemeinschaft, in der jeder einen Beitrag leisten kann, um die Welt ein bisschen zu verändern und die internationale Schulbewegung mitzutragen.

Liebe Waldorfschulen, viel Spaß bei Eurem WOW-Day!
Olivia Girard



*Crossroads
Siphamandla –
Eines der Edu-
care Centres,
in dem Kinder
Liebe und Gebor-
genheit erfahren
dürfen.*

Geschichten, die das Leben (täglich) schreibt

Lieber Leser! Wir freuen uns, Ihnen unser Sozialprojekt CES-Waldorf in Bogotá, Kolumbien, durch drei kleine Geschichten nahebringen zu können.

Drei Geschichten – sie reichen von der Trostlosigkeit, Verwahrlosung und Ausgrenzung der Menschen über die „soziale Säuberung“ (Ermordung) durch die kolumbianischen Paramilitärs bis zu einem menschengemäßen Umgang mit Kindern und Jugendlichen auf „Waldorf-Art“, damit diese wieder Freude und Hoffnung erleben und sich befähigen, Verantwortung für sich und ihre Familien zu übernehmen. Genau das versucht seit mehreren Jahren unser Projekt, was etwa eintausend Menschen erreicht.

Saludos,
Helmut von Loebell
Maria Antonia Zárate

Ein Tag im Leben eines 9-jährigen Jungen

Es ist kalt, ziemlich kalt, heute im Morgengrauen hörte ich zwei Betrunkene auf der Straße – meine Decke ist kaputt, so dass sie nicht mehr wärmt – ich muss also aufstehen – meine Eltern sind schon weg, meine Mutter hat einen Job als Wäscherin und mein Vater, na wer weiß wo der ist – es ist noch ziemlich dunkel draußen, ich habe Wut im Bauch, mir scheint das Leben ziemlich ungerecht – zuhause gibt es nichts zu essen und meiner Mama hat jemand auch noch das geraubt, was sie verkaufen wollte.

Ich begeben mich auf den Weg zu CES-Waldorf, wo ich dann keine Zeit mehr habe, über all das nachzudenken – da habe ich ein paar Freunde, heute bin ich in einer anderen Klasse, nämlich in Musik – der Lehrer wünscht sich, dass wir einzeln vorsingen, das kann und mag ich nicht – gerade habe ich bei CES-Waldorf den Hunger und meine schlechte Laune überwunden und renne zur Schule, auch wenn ich überhaupt keine Lust dazu habe, denn die Lehrer dort, die verstehen uns überhaupt nicht, die kennen noch nicht einmal meinen Namen und geben uns völlig verbohrte Hausaufgaben auf, die sie auch gar nicht nachprüfen... Ich komme gera-



de in den Klassenraum, als die Polizei erscheint und uns alle filzt, wobei sie einige Messer und natürlich auch Boxer (Drogen) zutage fördert.

Aus der Schule komme ich raus ... einfach kaputt, laufe nach Hause, als mich die Sirenen von Polizei und Rettungswagen überholen und mir einen kalten Schauer einjagen – bei unserer Bretterbude angekommen, sehe ich meinen Onkel mit allerlei Schnittwunden auf der Erde liegen und sehe auch meinen Vater, wie er mit blutgetränkten Händen in der Luft herumfuchelt ... kurz danach nimmt ihn die Polizei in Handschellen einfach mit... – ich erinnere mich gerade, wie er meine Mutter geschlagen hat und ihr das Gesicht zerstört hat und ich denke ... das geschieht ihm recht, dass sie ihn jetzt einkassieren und ... dass er doch möglichst schnell im Gefängnis verfaulen möge...

Heute habe ich übrigens meinen 9ten Tag, es wurde inzwischen Nacht und meine Mama kommt einfach nicht – ich lege mich hin zum schlafen aber es gelingt mir nicht – ich erinnere mich gerade daran,

Der 9-jährige Junge





dass ich die blöden Hausaufgaben nicht gemacht habe, es interessiert mich nicht, ich habe eh nichts verstanden – und übrigens...ich muss halt jetzt stark werden, jetzt bin ich der Mann im Haus ... und morgen, ja morgen werde ich bei CES Waldorf alleine singen und ganz laut, dass es jeder mitkriegt...

Yurleidy erzählt

Mein Name ist Yurleidy und ich bin 13 Jahre alt, ich kam als Vertriebene nach Bogotá aufgrund der gewalttätigen Auseinandersetzungen der „Paracos“ (Paramilitärs) mit der Guerrilla, meinen Vater habe ich nicht gekannt, er wurde ermordet, man sagt, es waren die „paracos“ – meine Mutter ja die hat mich verlassen, ich weiß nicht mehr, wann das war – ich lebe mit meiner Großmutter, eine Schule habe ich noch nicht besucht, denn wo, und außerdem muss ich zuhause bleiben und im Haus helfen und auf meinen einjährigen Vetter aufpassen, ich lebe in einer Hütte ohne Wasser und Licht, und da ist das alles nicht so einfach zu überleben...



Nachmittags gehe ich zur CES-Waldorf, in das „Haus der Farben“, da kann ich vieles Schöne tun, z. B. ganz laut singen, malen, spielen, stricken, lesen und schreiben, so gut ich das halt kann, und dann gehe ich zur Hausaufgabenbetreuung, obwohl ich ja gar nicht in die Schule gehe, na und?

Wenn ich da so den Berg runterlaufe, dann wünsche ich mir, ich müsse nicht mehr nach Hause zurückgehen, die Kinder da unten im Haus der Farbe sind viel freundlicher und lieber, sie sind nicht so gewalttätig, sie sagen mir: Wir wollen dort gerne leben, denn man hört auf uns und man bemüht sich um uns, wir kommen uns da nicht so blöd vor, und die Lehrer helfen uns und unseren Eltern und es gibt sogar einen Arzt!

Mir gefällt besonders der Ort, den sie Bibliothek nennen ... da kann ich alles Mögliche lernen, was ich dann brauche, wenn ich doch mal in der Schule aufgenommen werde, wo ich ja eigentlich ganz gerne hin möchte...

Ein Mädchen berichtete mir, dass sich seine Eltern viel an-

geschrien und sich geschlagen haben und dass dann die CES-Waldorflehrer mit ihnen gesprochen haben, und danach hat sich bei denen einiges verändert...

Bei CES-Waldorf gibt es einen Kindergarten, da wäre ich so gerne hingegangen, aber jetzt bin ich schon zu groß dafür. Meiner Familie haben die Leute dort sehr mit Lebensmitteln geholfen und das sogar alle 2 Wochen – die beiden Sozialarbeiter besuchen diese Familien und meine öfters und fragen nach, womit sie denn helfen können und wie man auch in die Schule kommen kann. Meiner Grossmutter haben sie geholfen, damit sie in Bogotá zurecht kommt, nachdem man sie von ihrem Land fortgejagt hat, die „paracos“... Also das alles finde ich ganz super...

„Ich kann kaum die Tränen verbergen“

Ich heiße Claudia und bin Sozialarbeiterin bei CES-Waldorf in Bogotá. Jeden Morgen fahre ich von einem Hügel im hohen Norden der Stadt zu dem Hügel im Süden der Stadt in die Gegend, wo die Mehrheit der Landvertriebenen haust. Wenn ich in meinem kleinen Büro ankomme, höre ich die traurigen und bewegenden Geschichten von Leid, Hunger und der Notwendigkeit menschlicher Wärme und Zuneigung, das ist mein tägliches Brot.

Mir fallen die Kinderfüße auf, die in kaputten Schuhen stecken – ich kann kaum die Tränen verbergen, wenn ich eine Mutter sehe, die mir ihre Wunden zeigt, die ihr Mann ihr



Oben links: Claudia, Sozialarbeiterin. Oben rechts: Kinder aus Bogota. Unten links: Die farbenfrohen Häuser des Projekts. Unten rechts: Ein fröhliches Mädchen.

gestern Abend schlug, und mir fällt es schwer, den Müttern Trost zu bringen, die das alles aushalten und auf ihre kleinen Kinder dennoch so gut wie es halt geht aufpassen...

Die Radio-Nachrichten sagen, dass Ciudad Bolivar – wo CES-Waldorf arbeitet – das gefährlichste Stadtviertel nicht nur Bogotás sondern aller kolumbianischen Städte ist. Die Angst ist immer präsent – manchmal gelingt es uns, die Menschen von den Drogen abzubringen und ihnen andere Wege statt Gewalt und Kriminalität zu zeigen, manchmal ist es schon wichtig, wenn wir ihnen zeigen können, wie und wo sie die einzigen Lebensmittel bekommen können, die sie an einem x-beliebigen Tag zum Essen haben...

Wenn ich mit meinem Kollegen die Kinder „zuhaus“ besuche, da wo es manchmal am gefährlichsten ist, aber „eben dort, wo die Verlassenheit zuhause ist“, kann es sein, dass gerade dort die Plakate der kriminellen Gruppen kleben, die ihnen Mord und Totschlag ankündigen.

Meine geistigen Kräfte helfen mir, auf dem eben angetretenen Weg die richtigen Worte zu finden, denn wir verteilen ja keine Almosen, wir vermitteln nicht Bedauern, sondern unser Mitleid hilft uns, immer weiter zu arbeiten, damit diese Menschen, die das Elend bis auf die Ohnmacht reduziert hat, nicht auch noch ihre Würde verlieren.

Nun am Nachmittag bleibt mir für meinen Nachhauseweg das Lächeln eines Kindes, die Verwunderung eines Vaters – mir bleibt die Gewissheit, dass es morgen weitergeht und dass ich ein wenig mithelfen kann, also morgen ... werde ich eine Träne durch ein Lächeln ersetzen und eine Waffe durch einen Bleistift, ich werde versuchen, einen Überfall durch einen Lebensmittelkorb zu ersetzen. Jetzt gehe ich nach Hause ... das dauert knapp zwei Stunden...

❖ **Spendenstichwort:**
2511 Bogota

Mehr Informationen:
www.ceswaldorf.org.co

Eine Zukunft neben der Müllkippe

Es war 1993. Eine Frauengruppe las „Die Geheimwissenschaft“ von Rudolf Steiner. An einem Tag erzählte eine der Frauen sehr berührt von den elenden Lebensumständen der Kinder, die mit 70 Familien an einer nahe gelegenen Mülldeponie lebten. Das war die Geburtsstunde des Entwicklungszentrums „Kaspar Hauser“.

Wir hatten fast alle unsere eigenen Kinder in Waldorfschulen, waren an Gewohnheiten, Rhythmen, Ernährung interessiert und studierten die Waldorfpädagogik, um unsere Kinder zu verstehen und zu behüten. Diese Geschichte ging dreien von uns so nahe, dass wir uns noch am selben Tag entschieden, diesen Familien zu helfen.

Ohne genau zu wissen wie, gingen wir durch die Mülldeponie, Haus für Haus, und sprachen mit den Leuten. In den Räumen des Nachbarrats, die die Gemeinde uns bereitstellte, hießen wir die ersten Kinder und ihre Mütter willkommen. Die Kleinen bekamen ein leckeres und nahrhaftes Frühstück, bessere Kleidung, Fürsorge und einen rhythmischen Alltag, in den sie sich sehr schnell eingewöhnten. Eine von uns Frauen lehrte die Mütter das Sticken.

Gleichzeitig hatten wir eine Gruppe von Kindern zwischen 7 und 13 Jahren, die den ganzen Tag auf der Straße waren. Mit ihnen fingen wir eine Kunstwerkstatt an: Malen, Geschichten erzählen, Kneten, Spielen, Spaziergehen und gut frühstücken.

Alle diese Aktivitäten haben wir damals im gleichen Raum gehabt. Aber es kamen mehr Kinder und Mütter... Und jeden Tag musste man alles aufstel-

len und dann wieder wegräumen. Wir begannen, von einem eigenen Ort zu träumen. Wir bekamen Hilfe von Freiwilligen. Die Ausgaben für Lebensmittel, Arbeitsmaterial und anderes übernahmen wir selbst.

Nach fünf Jahren war dies dann aber nicht mehr möglich. Die Lehrerin wurde krank. Wir versuchten, ein Haus zu kaufen, aber es ging nicht – wir mussten eine Pause machen. Nur das Sticken ging weiter, und damit hatten die Frauen eine kleine Einnahmequelle.

Nach einiger Zeit kam eine andere Waldorflehrerin, um den Kindergarten zu übernehmen. Wir stellten unsere Arbeit dem Erziehungsministerium vor und gewannen während zweier Jahre ein Stipendium, ja das Projekt wurde sogar zur „Nationalen Referenz“ ernannt, was die Empfehlung bedeutete, unsere Arbeit an anderen Orten

zu wiederholen! Dem widersetzen wir uns jedoch, da man nur die Form wiederholt hätte, nicht aber ihr anthroposophisches Wesen.

Neuanfang aus dem Nichts

2003 bekamen wir von der Gemeinde endlich, nach vielen Formalitäten, ein Stück Land in einem armen Bezirk mit viel Arbeitslosigkeit, Drogen- und Alkoholabhängigkeit. Wir wussten nicht, wie anzufangen – ohne jede Finanzierung, niemand kannte uns! Aber langsam fanden wir Baumaterialien, Fenster, Türen, erreichten die Baugenehmigung... Unsere Nachbarn halfen uns gegen ein kleines Entgelt. Wir wollten nicht irgendeinen Saal, sondern einen großen und schönen Konzert- und Theater-Saal, wie ihn eine Waldorfschule hat, um diesen Kindern das



Chile

Eindrücke
aus der Arbeit
des Zentrums
„Kaspar Hauser“.

Beste zu bringen, was sie wegen ihrer Lebensumstände sonst nie erreichen könnten. 2006 war zunächst der erste Bauabschnitt fertig, und wir konnten die Kinder in einem eigenen Raum willkommen heißen!

Es gibt eine Schreinerei, wo Jugendliche und Erwachsene bei einem sehr erfahrenen Meister lernen und Spielzeuge herstellen, die sie dann verkaufen. Es gibt die Stickerei-Werkstatt, die nun schon seit 15 Jahren kontinuierlich arbeitet und ihre Produktion vor allem in Waldorfschulen mit sehr guter Resonanz verkauft. Wir haben eine im Entstehen begriffene Bibliothek, die offen für die Allgemeinheit ist. Der Kindergarten hat im Moment 25 sozial benachteiligte Kinder, so dass ihre Mütter arbeiten

können, um aus der Armut herauszukommen. Kinder und Eltern erhalten medizinische Betreuung von einer anthroposophischen Krankenschwester, die mit anthroposophischen Ärzten zusammenarbeitet.

Wir finanzieren fast alles nur durch die monatlichen Beiträge unserer Mitglieder, von denen viele Eltern in Waldorfschulen sind.

Alle Waldorfschulen anerkennen unsere Arbeit und helfen uns. Seit drei Jahren nehmen wir an den Versammlungen der Waldorfkindergärten von Santiago teil. Das gibt uns die Möglichkeit bereichernder Begegnungen und direkter Beziehungen mit Menschen, die große Erfahrung mit dieser Pädagogik haben.

Schon fünfmal haben wir das Weihnachtsspiel für die ganze Gemeinde aufgeführt, außerdem haben wir unsere Konzertreihe einmal im Monat. Wir veranstalten auch Basare, wo wir alles Mögliche verkaufen – dadurch knüpfen wir gute Beziehungen mit den Nachbarn, und es ist auch eine kleine Einnahmequelle.

Unsere Hoffnung ist es jetzt, ein Stück Land neben dem unseren zu kaufen. Dort wollen wir nun einen großen Saal bauen, wo wir auch die Werkstätten organisieren können, die zurzeit noch in der Bibliothek stattfinden. So könnten mehr Menschen teilnehmen, und man könnte außerdem Konferenzen, Tagungen usw. haben. Wir möchten auch einen Gemüsegarten und Kompost aufbauen, um den Kindern zu ermöglichen, sich mit der Erde und ihrer Kultivierung zu verbinden.

Nun sind schon 15 Jahre vergangen. Wir sind nicht mehr drei Menschen auf der Suche, wir sind ein Verein mit einer klaren Orientierung: Wir wollen Kindern, die in Armut und Elend leben, die Waldorfpädagogik bringen und ihren Familien helfen, aus dem finanziellen, kulturellen und sozialen Armutskreislauf herauszukommen! Deswegen wollen wir weiter wachsen und hoffen auf Ihre Hilfe! *Ana Methol*

❖ **Spendenstichwort:**
Kaspar Hauser

Eindrücke
aus der Arbeit
des Zentrums
„Kaspar Hauser“



Schule unterwegs – Entwicklungsarbeit in Peru von der Küste bis in die Hochanden

Bettina Vielmetter (Lehrerfortbildung und soziale, pädagogische Pionierarbeit in Peru seit 1996) berichtet über die aktuelle Arbeit von „Pro Humanus“ in einigen benachteiligten Regionen Perus. Der Verein fördert Initiativen in Kultur, Bildung und Gesundheit mit dem Ziel, zu einer menschenwürdigen Entwicklung beizutragen.

Das Eigentliche begann mit einer Naturkatastrophe, mit dem großen Erdbeben im Jahr 2007, das den südlichen Küstenraum Perus schwer verwüstet hatte und dessen Spuren bis heute noch deutlich sichtbar sind. Wichtiger aber ist, was die Menschen zum Teil aus dieser Krisen-Situation gemacht haben, und das gab uns mit den Anstoß dazu, kontinuierlich in mehreren Orten auf sozialer, künstlerischer und pädagogischer Ebene mit den Kindern, ihren

Familien und den Lehrern zusammenzuarbeiten. – In einem Rückblick auf unsere notfallpädagogische Arbeit sprach eine der Mütter aus: „Eigentlich bin ich heute dem Erdbeben sogar dankbar, denn es haben sich für uns ganz neue Entwicklungsmöglichkeiten und Herausforderungen ergeben...“. In einem der Einsatzorte luden uns die Bewohner für die Arbeit in ihre Dorfschule ein. Sie sahen im Erziehungs- und Bildungsmangel ihre eigentliche Not-situation und baten uns um



eine langfristige Zusammenarbeit.

So begann in dem Küstenstädtchen Chincha im November 2008 das Pilotprojekt „Schule unterwegs“ gemeinsam mit zwei erfahrenen peruanischen Waldorfpädagoginnen, Lyggia Chujutalli (Klassenlehrerin) und Rocío Castaño (Kindergärtnerin). Ab März 2009 konnten wir die Arbeit auf drei weitere Gemeinden der Hochanden-Region Huancavelica/Tayacaja ausdehnen. Dank der Zusammenarbeit mit ADECAP (Asociación de Defensa y Desarrollo de las Comunidades Andinas), einer Organisation, die sich auf mehreren Ebenen für die Indigenas der Region einsetzt, haben wir dort seither die Möglichkeit, integriert in die Dorfgemeinschaft, direkt innerhalb der staatlichen Kindergärten und Grundschulen zu arbeiten.



Links: „Schule unterwegs“ zum nächsten Ort. Kleines Bild oben: Vor dem Unterricht

Pro Humanus möchte mit dieser Initiative einen Beitrag leisten zu einer menschen- und altersgemäßen Erziehung und Pädagogik allgemein und bis hinein in die abgelegensten, stark benachteiligten Regionen des Landes. – Eine Pädagogik, die von den lokalen Lebensbedingungen ausgeht, den ganzen Menschen anspricht, ihn stärkt und auf das Leben vorbereitet, ist für Pro Humanus Grundlage für eine zeitgemäße Form der Entwicklungshilfe.

Hilfe zur Selbsthilfe in den Hochanden

Von Lima, der modernen Weltstadt an der Küste, führt der Weg mit dem Bus schon nach wenigen Kilometern in engen Serpentinaen steil hinauf in die Anden. Nach vier Stunden überqueren wir den knapp

5000 m hoch gelegenen Pass, das heißt: wenn alles gut geht. Denn einmal waren es die Schlammlawinen, welche die Straße verschüttet hatten, das nächste Mal drohte der Nationalstreik der Busfahrer unser Vorhaben zu bremsen... Aber einen Umweg, der ebenso zum Ziel führt, gibt es immer; es braucht nur die nötige Flexibilität.

In den weiten, fruchtbaren Hochanden-Tälern und den harmonisch in die Landschaft eingebetteten Lehmziegeldörfern, wo die Einheimischen noch stark in ihren Traditionen leben und in der alten Quechua-Sprache mehr zuhause sind als in der Spanischen, scheint es, als wären wir in einer anderen Welt angekommen. Natürlich ist auch diese längst nicht mehr unberührt von der modernen Technik. So

überrascht beispielsweise der Flachbildschirm neben den fast leeren, morschen Regalen des einzigen Dorfladens oder auch die Handy-Antenne, die zumindest von einem Punkt des 4000 m hoch gelegenen Dorfes ab und zu eine Kommunikation mit der Außenwelt zulässt.

Unweit dieser Antenne steht ein alter Weiser, der gerade mit seiner magischen Trommel- und Flöten-Musik die Bauern begleitet, welche wie eh und je in Gemeinschaftsarbeit den Kartoffelacker umgraben. – Gegensätze, Realitäten, die nebeneinander existieren, und mit denen die Indigenas kunstvoll umzugehen wissen, wie tief auch die mindestens seit der Kolonialzeit existierende soziale Dramatik ist, die sich dahinter verbirgt.

Schulunterricht und Kindergarten beginnen normalerweise mit dem Herunterleiern der Nationalhymne auf dem Schulhof und einem Militärmarsch ins Klassenzimmer. Dort geht es weiter mit Werte- und Verhaltensnormen, die zusätzlich in Form von Spruchbändern überall an die Wände geheftet sind. Ähnlich leer wie diese Wortblasen ist auch der Unterricht an sich, ohne seelische Nahrung, ohne Struktur und Rhythmus. Die Lehrerinnen und Lehrer wurden selbst ähnlich erzogen und später für ihren Beruf ausgebildet.

Umso beglückender und beeindruckender ist es für uns, zu erleben, wie unmittelbar die Kinder auf eine Zuwendung im Unterricht ansprechen, die nicht viel mehr ist als eine schlicht menschliche und ihrem Alter gemäße. Da können wir oft zuschauen, wie durch ein leidgeprägtes Kindergesicht

Oben:
Kindergarten.
Unten:
Bettina Vielmetter und
Kinder





angesichts schwierigster Lebensumstände von einem Moment zum anderen ein freudestrahlender, hellwacher und lernbereiter Blick hervorleuchtet. Meist sind es diese Momente, die am wirksamsten auch die Aufmerksamkeit der Lehrer und Eltern wecken und sie motivieren, etwas ändern zu wollen.

Auf diese Bereitschaft bauen wir auch unsere Arbeit am Nachmittag. Mit den Lehrern arbeiten wir an menschenkundlichen Grundlagen und didaktischen Fragen und bereiten gemeinsam den nächsten Kindergarten- und Schultag vor. – Was mag in ihnen vorgehen, wenn zum ersten Mal zum morgendlichen Formalismus der individuelle Gruß jedes einzelnen Kindes hinzukommt, in dem sich wenigstens in diesem Moment die Blicke von Lehrer und Kind würdig begegnen?

Um 19 Uhr ist es längst dunkel und der Nachtfrost setzt ein. Für die Eltern und Autoritäten des Dorfes bedeutet es einen enormen Kraftaufwand,

nach einem langen, mühsamen Arbeitstag auf dem Feld auch noch zum Elternabend zu kommen. Durch gemeinsames Musizieren kommt aber schnell Offenheit und Fröhlichkeit in die anfängliche Schwere. Praktische Beispiele aus dem Unterricht und gemeinsame Übungen helfen den Eltern, die morgendliche pädagogische Arbeit mit ihren Kindern besser zu verstehen und zu begleiten. Der Austausch über Erziehungsfragen und weitere Anliegen schafft einen besonderen Frei-Raum, der sonst im Alltag nicht selbstverständlich entsteht.

Mit unserer Arbeit bieten wir keine pädagogische Alternative, sondern wir gehen aus von dem Bestehenden, begegnen den Bewohnern innerhalb ihrer Realität und versuchen gemeinsam, aus der Praxis heraus neue, zukunftsweisende Ansätze für Erziehung und Bildung zu finden. Ansätze, welche die Menschen selber umsetzen können und die auch ein Anstoß sein mögen für die Ge-

samtentwicklung einer Gemeinde. Das ist unsere Hoffnung; Tatsache aber ist, dass wir durch diese Arbeit und die Menschenbegegnungen selbst sehr viel lernen und reich beschenkt werden.

Wir führen die periodischen Einsätze der „Schule unterwegs“ zunächst in vier Orten je dreimal pro Jahr durch und planen sie für mindestens drei weitere Jahre. Diese Kontinuität ist nötig, denn erzieherische und soziale Vorgänge vollziehen sich bekanntlich immer in kleinen Schritten über lange Zeiträume.

Insgesamt und vor allem deshalb, weil der peruanische Staat gerade die Erziehung im Land so gut wie nicht unterstützt – am wenigsten in den abgelegenen, benachteiligten Regionen –, brauchen wir für diese Arbeit Unterstützung und natürlich stärkende Begleitung. Herzlichen Dank!
Bettina Vielmetter

❖ **Spendenstichwort:**
4443 Pro Humanus

Estrella del Sur – Bildung für die Benachteiligten

Estrella del Sur – Stern des Südens – heißt die von der Waldorflehrerin Lourdes Jibaja gegründete gemeinnützige Organisation. Dank ihrer Arbeit bekommen Kinder in den Anden bei Cusco, aber auch im Amazonas-Dschungel Zugang zu Bildung – oder einfach zu einer warmen Mahlzeit...

Unsere Arbeit begann 2005 in einem Ort in den Bergen bei Cusco. Eine Gruppe von Eltern lud mich ein, in einer öffentlichen Schule zu helfen. Es war mein Freijahr an der Waldorfschule in Lima, und ich dachte, ich würde einfach einige Monate helfen und dann nach Lima zurückkehren. Doch das Schicksal entfaltet sich auf seltsamen Wegen – nun bin ich mit dieser abgelegenen kleinen Waldorfinitiative schon seit fünf Jahren tief verbunden.

Es war alles zunächst freiwillige Arbeit in einer armen Gemeinde, es gab keinerlei Mittel für irgendeinen Lohn – und so unterstützte ich mich selbst, indem ich *cerviche* machte, einen peruanischen Fischsalat, den ich jeden Sonntag auf dem Platz des Ortes verkaufte. Das reichte zum Leben, weil die Gemeinde mir ein kleines Häuschen stellte.

Zwei Jahre Arbeit – und ein Neubeginn

Ein Jahr danach kam mein Mann Martin dazu und gestaltete eine Holzwerkstatt, einen Spielgruppenraum für Kinder unter drei Jahren und eine Handarbeits-Werkstatt für die Frauen der Gemeinde. Das

Geld, das er als Schreiner und Tischler verdiente, konnte uns beide ernähren.

Ich arbeitete weiter als Klassenlehrerin in der öffentlichen Schule und zeigte dort die grundlegenden Elemente der Waldorfpädagogik. Wir organisierten Spenden, um für die Schule neue Toiletten, einen Spielplatz und eine Küche mit Essraum zu bauen. Freunde gaben Geld für eine tägliche warme Mahlzeit für die Kinder.

Alles ging gut, bis 2007 die Behörden und auch die Schulleitung neu besetzt wurden. Der neue Direktor glaubte, wir hätten reiche Gönner in Übersee und wollte einen Anteil für sich selbst – obwohl es Martin selbst war, der sechs Monate im Jahr in den USA arbeitete, zehn Stunden am Tag. Der Direktor forderte 500 USD, und als Martin sich weigerte, forderte er uns auf, die Schule, das Haus und die Werkstätten zu verlassen. Schweren Herzens wurde uns klar, dass wir alles aufgeben mussten, wofür wir zwei Jahre lang gearbeitet hatten.

Doch dann fanden wir eine neue Heimat im Nachbarort Pisac. Der Direktor einer Abendschule für ärmste Kinder, die tagsüber gleichsam als Haussklaven arbeiten, stellte uns vormittags Räume zur Verfügung. Glücklicherweise nahmen wir



dieses Angebot an, begannen mit unseren Waldorfklassen und richteten auch ein Essensprogramm für die Kinder der Abendschule ein.

Zur selben Zeit gründeten „unsere“ Eltern eine eigene Organisation namens Kusi Kawsay, was auf Quechua „glücklich leben“ bedeutet. Daraus entstand die neue Initiative eines Kindergartens, der in einem geschenkten Gebäude an einem wunderschönen Fleckchen nahe der alten Inka-Ruinen von Pisac begann.

Es kamen auch neue Waldorflehrerinnen, so dass wir jetzt acht Kollegen haben und bis zur 8. Klasse unterrichten. Da eine Lehrerin meinen Platz in der 5. Klasse übernahm, konnte ich nun als Mentorin für alle Lehrer tätig sein.

Viele der Mütter können nicht lesen und schreiben. Ich beschloss daher, auch für diese Frauen zweimal in der Woche bei mir zuhause Unterricht zu geben. Zusätzlich begannen wir mit Kunsthandwerk-Kursen



für Männer und Frauen in Marcamé, Stickerei, Stricken usw., um die entstehenden Produkte auf unserem Basar am Jahresende verkaufen zu können.

Weitere Aktivitäten

Wir planen die Eröffnung eines weiteren Kindergartens in der nahe gelegenen Gemeinde Amaru (sie liegt noch einige 100 Meter höher, auf rund 4.000 m Höhe), deren Leiter unseren Waldorfindergarten in Pisac sahen und sich nun ebenfalls einen solchen wünschen.

Daneben helfen wir den Q'eros, die in 6.000 Meter Höhe bei Temperaturen von bis zu -10°C in einfachen Steinhäusern auf Stroh leben. Staatliche Lehrer kommen nicht bis hierher, und so wurden wir von den Ältesten gebeten, Mitgliedern ihrer Gemeinschaft dabei zu helfen, den Menschen das Lesen und Schreiben beizubringen, damit sie wiederum ihre Kinder unterrichten könnten. Und so besuchen zwei junge Q'eros jeden Monat drei Wochen lang unsere Schule, damit sie dann selbst unterrichten können. 2010 plane ich, auch

sie zu besuchen und jeden zweiten Monat für eine Woche zu helfen.

Anfang 2008 machte Martin eine Reise in den Amazonas-Dschungel und schloss Freundschaft mit einem Familienclan der Shipibo-Indianer. Im Oktober 2008 reiste auch ich zu dieser Shipibo-Gemeinschaft und begann mit den Kindern zu arbeiten, die fast alle Analphabeten sind – die Regierung bietet diesen am untersten Ende der sozio-ökonomischen Hierarchie stehenden Menschen kaum irgendeine Bildungsmöglichkeit. Stattdessen sind sie immer wieder mit regierungs-unterstützten Exkursionen multinationaler, von der Gier nach Öl und anderen Ressourcen geleiteten Firmen konfrontiert. Und trotz all dieser widrigen Lebensumstände sind die Shipibos Menschen, die immer lächeln, lachen und ihre Dankbarkeit für jede Hilfe ausdrücken.

Am Ende möchten wir herzlich allen danken, ohne die diese Arbeit nicht möglich wäre – den Freiwilligen, die im Rahmen des weltwärts-Programms über die „Freunde der Erziehungskunst“ zu uns kamen und ein Jahr mit uns arbeiteten, und allen Spendern, die es uns bisher ermöglichten, das Essensprogramm zu haben und warme Kleider für die Kinder zu kaufen!

Lourdes Jibaja
(übers. hn)

❖ **Spendenstichwort:**
4099 Estrella del Sur

Eindrücke vom
Projekt „Estrella
del Sur“



„... und ganz zart wächst wieder Vertrauen“

**Sozialarbeit mit Kindern und Jugendlichen aus den Randgebieten
São Paulos – „Circo Ponte das Estrelas“ (Zirkus „Sternenbrücke“)**

Antonio ist Straßenfeger, seit vielen Jahren. Sein Vater fegte schon die Straßen dieser Stadt ... und nun ist es seine Aufgabe. Doch jedes Mal, wenn sein Putzwagen an einem Hindernis hängen bleibt, kommen ihm die unglaublichsten Fragen in den Sinn... „Woher kommen und wohin gehen die Menschen? ... Warum kann niemand ohne den anderen leben? ... Was ist der Sinn des Lebens und – warum eigentlich ist er, Antonio, ausgerechnet Straßenfeger?“

Und dann sind da die unheimlichen Masken, die auf jede seiner Fragen schon fix und fertige Antworten haben und ihn zweifeln machen – gibt es eine Wahrheit, und wenn ja, welche? Ist alles nur Theorie, wie die Wissenschaften behaupten, und sind seine ganzen Fragen am Ende einfach nur dumm? Als Antonio schon gar nichts mehr glauben will, trifft er einen Philosophen und hofft nun endlich, all die lang ersehnten Antworten zu erhalten. Aber der Philosoph schüttelt nur den Kopf. Die wichtigen Fragen muss jeder für sich selbst finden, es sind doch die Fragen, die uns suchen und wachsen lassen. Antonio ist ganz durcheinander. Irgendwas fehlt doch, wo ist denn bloß sein Besen ... den hatte er vor lauter Masken ganz vergessen!

Die Borsten des dicken Straßenbesens kratzen über den Bühnenboden ... „ich fege, und fege ... ich denke und denke – wenn ich fege, denke ich besser ... und wenn ich denke, fege ich besser – und die Straße wird auch noch sauber dabei...“ Wie gut, dass niemand anders sein muss als er ist, um auf die Fragen des eigenen Lebens zu

kommen und sein Schicksal zu erfüllen! Der Wagen steckt fest. Antonio lächelt und zieht mit etwas Mühe einen glitzernden Stein unter dem Rad hervor. Antonio ist Straßenfeger aber er ist auch ein großartiger Denker!
(aus: „Antonios Fragen“, Circo Ponte das Estrelas Tournee 2009)

**Wie schwer es für sie ist,
können wir nur erahnen**

Der „Circo Ponte das Estrelas“ ist kein gewöhnlicher Zirkus, die Artisten sind keine

professionellen Artisten. Es sind Kinder und Jugendliche der Randgebiete São Paulos, die sich täglich vor oder nach dem Schulunterricht treffen (in São Paulo gibt es so viele Schulkinder, dass in Schichten unterrichtet werden muss) – und zusätzlich an jedem zweiten Wochenende, um an dem jährlichen Zirkusprogramm zu arbeiten und zu üben. Und dann gibt es natürlich keine Schulferien, denn in den Ferien startet unsere Tournee...

Wer den mündlichen Vertrag eingeht, gibt das Versprechen, nicht zu fehlen, zur Schule zu

Links: Die Zirkustruppe.
Rechts: Clownstraining.



gehen oder zumindest darauf hinzuarbeiten, wieder in die Schule gehen zu wollen und – natürlich zu trainieren und an allen Aufgaben des Zirkuslebens mitzuarbeiten. Das ist viel Arbeit und oft ein großes Ringen und nicht jeder hält es durch – denn das Leben, aus dem die Kinder und Jugendlichen kommen, ist so ganz anders!

In den Elendsvierteln São Paulos herrscht Chaos, und es gibt unendlich viele unmoralische Angebote und auch Zwangsmaßnahmen. Die eigenen Eltern oft in Drogenszene oder Kriminalität verwickelt, Familien am Hungertuch, Verantwortung für unzählige kleinere Geschwister, oft kranke Eltern – all dies fördert den Wunsch nach Geld und Konsum, nach schnellem Verdienst im Drogengeschäft oder durch Prostitution, um die Not der Familie zu lindern. Wenn all das nicht gelingt, bleibt nur die eigene Flucht in Drogen, Sex, Alkohol, Suizid...



Wie schwer es den Kindern und Jugendlichen fallen muss, die Unzulänglichkeit, ja die Gnadenlosigkeit und das Elend des eigenen Lebens und des Lebens der Eltern anzuschauen und zu ertragen, können wir nur erahnen. In der Zirkusarbeit aber wird ein Gegenbild erschaffen, Gemeinsamkeit geübt, Verlässlichkeit, Vertrauen... Langsam gelingt es, den Sinn der Tätigkeiten wieder zu entdecken, denn ohne die Arbeit und den Einsatz jedes Einzelnen – egal ob Kind, Jugendlicher oder Erwachsener – gelingt die Aufführung einfach nicht! Also helfen alle mit ... und am Ende gibt es keine Frage mehr nach dem Sinn. Die Arbeit wird geteilt – aber auch die Freude über das Gelingen, der Stolz auf jeden Einzelnen.

Am Ende, wenn alle Kostüme genäht, alle Nummern geübt, alle Requisiten gebaut sind, weiß jeder ganz genau, wo der andere seine Schwierigkeiten hat, ob er schnell oder langsam



lernt – oder das eine oder andere auch gar nicht schaffen kann. Plötzlich wird gerade das Unterschiedlichsein besonders schön und freuen wir uns erst recht, wenn das gelingt, was uns so schwer fällt! Dann wünschen Kinder sich in die Schule zurück, um doch Lesen und Schreiben zu lernen oder die letzte Klasse abzuschließen; dann wünscht man sich, den eigenen Eltern von der Freude abzugeben, sie einzuladen zu den Aufführungen, die Geschwister, die Freunde aus den Randgebieten – und ganz zart wächst das Vertrauen auf die eigene Kraft und der Glaube daran, das eigene Leben verändern und gestalten zu können.

Brücken zwischen Ideal und Realität

Neben den circensischen Disziplinen wie Einrad, Jonglage, Diabolo, Seiltanz, Steptanz, Clownerie und Theater werden die Kinder und Jugendlichen in der täglichen Schularbeit gefördert. Zusätzliche Unterrichte gibt es in Form von Epochen im musikalischen, künstlerisch-gestalterischen und handwerklichen Bereich.

Unsere Kinder befinden sich durch die sozialen Umstände der Familien in einer Art Dauerkrise. Dies führt in der Regel irgendwann zu allgemeiner Lernschwäche, oft zu Persönlichkeitsstörungen, asozialem und aggressiven Verhalten, Mangel an Selbstvertrauen, psychischen Störungen. Manche der Kinder leiden zusätzlich an chronischen Krankheiten (AIDS, Epilepsie, ADS u. a.) Wo es nötig ist, werden die Kinder therapeutisch und medizinisch begleitet.



Dass die Arbeit gesegnet ist, sehen wir schon daran, dass es immer weiter geht. Wir haben Kraft genug und Freude daran. Doch was uns fehlt, ist ein eigenes Grundstück. Wir trainieren in geliehenen Räumen. Bisher gibt es nur einen angestellten Mitarbeiter, alle anderen arbeiten ehrenamtlich. Freunde schenken uns spontane Spenden und Lebensmittel, das Mehl zum Brotbacken kommt z.B. von der benachbarten Bäckerei in Campo Limpo. Während der Tournee bekommen wir von einzelnen Müttern Hilfe beim Nähen und Kochen. Und dann geht es los in die

Schulen, Theater, Kulturzentren São Paulos! Inzwischen bekommen wir manchmal auch schon Einladungen von außerhalb – von der Waldorfschule in Campinas, vom SOS-Kinderdorf in São Bernardo...

Jeder Tag ist anders und auch jede Bühne, das ist besonders schön. Waldorfschulen, Sozialprojekte, Theater, Kinderheime, kleine Kulturzentren der Randgebiete São Paulos – nicht nur unser Zirkus ist besonders, sondern auch unser Publikum! Und damit erfüllt sich der Traum unseres kleinen Zirkus – reelle Brücken zu bauen zwischen Artisten und Pu-

blikum, zwischen Arm und Reich, Ideal und Realität, dem schwierigen Leben und dem Traum einer besseren Zukunft für alle...

Das Publikum hält den Atem an – eben noch fuhren die Einräder über die Bühne, und nun kratzt Antônios Besen über den Boden. Wie gut, dass niemand anders zu sein braucht, als er ist, um auf die Fragen des eigenen Lebens zu stoßen, daran zu wachsen und sein Schicksal zu finden!

Regina Klein

❖ **Spendenstichwort:**
6705 Ponte das Estrelas

Oben:
Unterwegs zum
Straßenzirkus.
Unten links:
Training auf
dem Seil.
Rechts:
Die Einrad-
Nummer.



Tanzen vor Glück – das neue Sôutere Centre

Die Kinder und Mitarbeiter des Sôutere Child Care Centres in Windhoek leben seit Monaten in einem Zwischenbereich. Die Blechhütte, die seit mehr als neun Jahren eine Hülle bot, ist noch immer der Lebensmittelpunkt – aber auf der anderen Straßenseite entsteht aus gebranntem Lehmstein endlich das erweiterte Centre!

Von den ersten Erdarbeiten, über den Grundstein bis jetzt zu den halbfertigen Häusern verfolgen wir gespannt jede Bewegung. Hören wir ein starkes Motorengeräusch, rennen alle zum Zaun und schauen, welcher Bagger, welcher Zementmischer oder welcher Lastwagen kommt, um Sand, Kies oder Steine abzuladen. Unsere Baustelle ist auch für die Kinder zugänglich, so dass wir täglich mit Kleingruppen oder der ganzen Schar hingehen und zuschauen. Faszinierend ist es, wie der große Greifarm ausfährt und eine Ladung Steine zentimetergenau neben dem Fundament absetzt. Da werden die wildesten Rabauken ganz still, hocken sich hin und beobachten alles genau. Die Technik fasziniert neben all dem Handwerk.

So entstehen auch Fachgespräche zwischen Groß und

Klein. Da staunen wir über den Ovambo-sprechenden Simon, wenn er auf einmal in seiner Muttersprache fließend und ausdrucksstark Fragen an die Bauarbeiter stellt. (Namibia vereint elf Sprachen, von denen wir im Kollegium „nur“ fünf abdecken.) All das Gehaspel auf Englisch fällt weg und Simons Persönlichkeit bringt sich aufrecht und klar zum Ausdruck. Ein wertvolles Erlebnis für alle, aber besonders für Simon, der nach diesen Minuten des Gesprächs vor Glück und Stolz um einige Zentimeter gewachsen scheint.

In der Sandkiste entsteht dann kurz darauf das Mini-Abbild von „our school“, wie die Kinder sie nennen. Mit Schaufeln und rechteckigen Blöcken werden exakte Gräben ausgehoben, in die gebrochene Stöcke als Bewehrung gelegt werden und die mit weichem, fast flüssigem Matsch gefüllt werden. Wie auf der richtigen



Baustelle echte Arbeitsatmosphäre – und strahlende Kinderaugen fordern die Erzieher zur Besichtigung der „Fundamente“ auf.

Die etwa 30 Arbeiter haben sich an den Besuch der Kinder gewöhnt. Anfangs fanden sie es befremdlich, täglich von Kinderscharen umgeben zu sein. Da kam es schon mal vor, dass gut 80 vor Glück singende und tanzende Kinder um sie herum waren, als das erste Fundament gegossen wurde. Die Arbeiter fragten uns, warum wir so glücklich seien? Darauf hatten wir eine klare Antwort! Vor gut fünf Jahren begannen unsere ersten Planungen. Die Blechhütte war und ist immer voll mit fast 50 Kindern (!) und trotzdem sitzen in den Freispielzeiten noch viele Kinder vor dem Zaun und schauen sehnsüchtig zu uns herein... Für diese Kinder sind wir den langen, schönen und oft mühsamen Weg gegangen – und nun sind wir der Vollendung des Baus für die Krabbelkinder, die Kindergartenkinder und die Schüler der Freizeitschule so nahe!



Oben: Ein fröhlicher Junge aus dem „Sôutere Child Care Centre“.

Unten: Kinder auf der Baustelle.



Oben: Beim Laternenfest.
Unten: Fröhliches Spiel (im Hintergrund die Wellblechhütte).

In unserer unmittelbaren Umgebung, der Welt der Wellblechhütten, leben meist alleinerziehende Mütter mit mehreren Kindern, oder auch Großmütter mit ihren verwaiseten Enkelkindern – viele Eltern sind an HIV/Aids gestorben. Die Kinder sind häufig tagsüber auf der Straße, da es unmöglich ist, mit einem Teilzeitjob als Putzfrau oder einer Rente (ca. 35 € im Monat) mehrere Kinder zu ernähren *und* für ihre Bildung zu sorgen.

Manche dieser Kinder, wie Maria, deren Eltern verstorben sind, finden bei uns eine Betreuung. Wenn uns Kleidungsstücke geschenkt werden, bekommt Maria als erstes einen neuen Pullover. Glücklich trägt sie ihr Geschenk über mehrere Tage und möchte es gar nicht

mehr ablegen. Maria sehnt sich nach der Wahrnehmung der Erzieher – immer wieder sucht sie die Nähe, um eine liebevolle Geste zu bekommen. Wenn ich im nahegelegenen Laden noch eine Packung Mehl kaufen muss, dann darf Maria mit mir gehen. Stolz schiebt sie den Einkaufswagen, packt ein, packt aus, zahlt ... und immer wieder begegne ich ihrem Blick und ihrem stillen „Danke“.

Dem Anspruch unseres Namens „Sôutere“ (Sprache der Damara: „Beschütze mich“) bemühen wir uns in unserer Arbeit täglich zu nähern. Vier Damara-sprechende Erzieherinnen, die im Centre ausgebildet wurden, ein deutscher Waldorflehrer und eine namibisch-deutsche Waldorferzieherin betreiben zur Zeit rund

90 Kinder in verschiedenen Gruppen im Alter von gut zwei Jahren bis fast 15 Jahren. „Beschützen“ möchten wir sie und das neue Centre soll ein beschützter Ort sein!

Solch eine Baustelle ist mit viel Lärm, Staub und Dreck verbunden. Alle Anwohner tragen die Situation mit Fassung und Vorfreude auf das neue Centre. Für die Schulkindergruppen der Freizeitschule ist es unter ihrem einfachen Schattendach eine enorme Herausforderung, Unterricht zu machen. Immer wieder können sie ihr eigenes Wort kaum verstehen, und der feine Sand bedeckt das Heft in Sekunden. Diese lerneifrige Truppe von 7- bis 15-Jährigen kann es kaum erwarten, in den Schutz eines Hauses zu kommen. In der Phantasie leben die schönsten Bilder, wie es in zwei, drei Monaten für sie sein wird ...

Schönste Höhepunkte und tiefe Rückschläge haben wir erlebt. Das Wenigste war voraussehen und so ist es nun zum Ende noch einmal so: Der Wechselkurs hat sich so gravierend geändert, dass es ein Loch in der Endfinanzierung gibt. Doch dank vielfältigster Hilfe sind wir so weit gekommen – und mit einer letzten Anstrengung und vielleicht Ihrer Hilfe werden wir es schaffen, unser neues Sôutere Child Care Centre zu beenden. Wir freuen uns sehr darauf!

Corinna Schauenburg

❖ **Spendenstichwort:**
4890 Soutere Centre

„The long walk to freedom“ – eine tägliche Erfahrung

Das Centre for Creative Education in Kapstadt leistet – mit Hilfe vieler Spenden – eine überaus wichtige Arbeit: Engagierte Frauen aus den Townships werden zu Erzieherinnen ausgebildet und darauf vorbereitet, ihre eigenen „Educare Centres“ zu eröffnen, in denen die Kinder Liebe und Geborgenheit erfahren werden, statt ihre Tage auf der Straße zu verbringen.

Jeden Tag beginnen wir mit folgenden Worten von Rudolf Steiner:

Our rightful place as educators is to be removers of hindrances;

Each child in every age brings something new into the world, from divine regions.

It is our task as educators to remove body and soul obstacles

Out of the child's way.

To remove hindrances,

So that the spirit may enter in full freedom, into life.

Für die Studentinnen erscheint dies oft „nur als ein Ideal“, da sie in ihrem Leben so große und lähmende Hindernisse erleben. Die Südafrikaner erfahren den „long walk to freedom“ (Nelson Mandela) täglich. Die große Energie, Entschlossenheit und starke Herzenskräfte, die in den Menschen leben, machen diesen Weg interessant und auch möglich – selbst wenn es langsam geht, selbst wenn es anstrengend ist, selbst wenn es bedeutet, an regnerischen Wintertagen lange vor Sonnenaufgang aufzustehen, um zum College zu kommen; zum Zug zu rennen und zu hoffen, dass keine tsotsis (Kriminelle) mitfahren und es keine Verspätungen aufgrund

von schlechtem Wetter oder Demonstrationen gibt.

Die Arbeit mit Studentinnen, die so verschiedene Lebenswege haben, macht unsere gemeinsame Reise interessant und herausfordernd. Diese Frauen verlangen sehr nach einem neuen Zugang zum kleinen Kind und zu dem, was ganzheitliche Erziehung eigentlich ist. Sie kommen mit Enthusiasmus, mit großem Lernerifer. Alle haben den tiefen Wunsch, das Leben in ihrem Umfeld zu verändern und den Kindern Südafrikas einen Ort der Geborgenheit und Liebe zu schenken.

95 künftige Erzieherinnen befinden sich derzeit in der

Ausbildung. Die meisten brauchen große Unterstützung bei den Studiengebühren.

Und leider hat das Centre keine geeigneten eigenen Räume – nur einen Raum, der bis zu 40 Menschen aufnehmen muss, und ein ungeeignetes gemietetes Gebäude in 20 Autominuten Entfernung. Wenn diese so wichtige Erzieherinnenausbildung weiter wachsen und gedeihen soll, braucht sie eigene Räume – und eines Tages auch einen Modellkindergarten, in dem unmittelbar die Praxis erlebbar wird.

Wann immer die Studentinnen uns erzählen, wie die Ausbildung ihr Leben verändert, schöpfen wir neuen Mut:



Ein winziger
Spielplatz –
egal!

„Mein ganzer Weg, mit meinen eigenen Kindern, hat sich für immer verändert. Ich gebe ihnen nun Zeit und habe Geduld mit ihnen und meinem Mann. Die ganze Atmosphäre unseres Lebens ist jetzt eine andere.“ (Rabia)

Mary-G Hauptle (übers. hn)

Als ob mein Leben neu angefangen hatte

Ich war Babysitterin für ein vier Monate altes Baby von zwei Waldorffeltern, Rob und Nina. Ich sollte seine Entwicklung beobachten und jeden Tag einen kleinen Bericht schreiben. Nach einem Jahr schickten sie mich dann zur Erzieherinnenausbildung des Centre for Creative Education. Auch dort hörte ich wieder, wie wichtig diese Kinderbeobachtung ist. Was hatte das zu

bedeuten? Ich begann, sehr aufmerksam zu werden. Ich wollte mehr und mehr über die Waldorfpädagogik wissen.

Rob's älterer Sohn besuchte die 12. Klasse der Constantia Waldorfschule in Kapstadt. Seine Jahresarbeit war der Bau eines Autos. Er baute vor meinen Augen ein Auto! Ich konnte es nicht glauben, als er es am Ende startete und es aus der Garage fuhr!

Da wusste ich, dass dies die Erziehung war, die ich für meine Kinder wollte – für alle Kinder. So kamen meine Tochter und Robs kleiner Sohn zusammen in den Kindergarten von Michael Oak, der anderen Waldorfschule in Kapstadt. Einmal in der Woche half ich in einer Kindergartengruppe. Und ich liebte die Art, wie dort gearbeitet wurde – und vor allem, wie frei die Kinder in einer sehr natürlichen Umgebung spielten.

Eines Tages hörte ich, dass die Assistentin gehen würde. Die Erzieherin meiner Tochter rief mich eines Morgens sehr früh an und empfahl mir, mich zu bewerben. Ich tat es – und bekam die Stelle!

Ich hatte das Gefühl, als ob mein Leben neu angefangen hatte. Ich lernte so viel. Wenn

eine Erzieherin ausfiel, übernahm ich ihre Gruppe. Ich half auch in der Nachmittagsbetreuung und manchmal in der Betreuung der Grundschulkin-der. Und ich genoss jeden Augenblick mit meinen Kollegen, den Kindern und ihren Eltern.

Die Schule half mir, meine Ausbildung fortzusetzen. Es war wunderbar, meine Erfahrungen mit den Studentinnen zu teilen, und ich besuchte, wann immer ich konnte, ihre Educare Centres, um ihnen zu helfen, das anzuwenden, was sie gelernt hatten. Sie waren darüber so dankbar, dass sie das Centre baten, mich anzustellen, so dass ich anderen in gleicher Weise helfen könnte. Und nun bin ich also eine Vor-Ort-Mentorin...

Mein Ziel ist es, allen Frauen, die ein Educare Centre eröffnet haben, begreiflich zu machen, wie Kinder durch Spielen lernen und wie lohnend die Arbeit mit Kindern ist, die frei spielen dürfen. Das ist so wichtig! Gerne möchte ich auch den Eltern meines Bezirkes helfen, dies zu verstehen und sie an ihre eigene Kindheit und Kultur zu erinnern. Denn Waldorfkinder-gartenpädagogik ist nichts Neues für Menschen, die in ländlicher Umgebung aufwuchsen, sondern hat viele Bezüge zur afrikanischen Kultur, wie sie einst war. Mein Ziel ist es, mit meinen Mitmenschen zusammen-zuarbeiten, um an einer neuen Nation zu bauen – mit Hilfe der Waldorfpädagogik.

Nomathemba Tindlini
(übers. hn)

❖ **Spendenstichwort:**
5401 Centre for Creative
Education

Oben:
Nomathemba.
Unten: Studen-
tin am Centre
for Creative
Education.



Puppenspiele – Seelennahrung in Südafrika

Mit geringsten Mitteln gehen die Puppenspieler von PIE (Puppetry in Education) in die Schulen, Kindergärten und sogar in die Township-Hütten und Kirchen, um ihre Puppenspiele aufzuführen – und sie verzaubern Kinder jeden Alters. Fast 10.000 Kinder durften in den letzten sieben Jahren in diese kraftvolle Märchenwelt eintauchen und ein Stück Kindheit erleben – Grundlage für ein wirkliches, heilsames Erwachsenwerden.

Die Bühne besteht einfach aus vier bis sechs Stühlen, die blau bedeckt sind, während sich auf den Sitzen ein brauner Stoff erstreckt und an den Lehnen eine Kulisse befestigt wird. Dann wird alles mit einem großen roten Vorhang verhüllt. 35 bis 50 Kinder kommen in den Klassenraum und setzen sich so, dass alle etwas sehen können. Nach einer kurzen Einführung durch einen der Puppenspieler (in der Sprache der Zuhörer: Xhosa, Afrikaans oder Englisch) und einem Lied, das die Kinder singen, wird der Vorhang feierlich gelüftet.

Dies ist ein wichtiger Moment, alle sind außergewöhnlich ruhig, die Luft ist voll von Erwartung. Manchmal hört man staunende und bewundernde Ausrufe, und in solchen Momenten wird einem klar, welche Wirkung eine solche Aufführung auf die Kinder hat. Die hingerissene Aufmerksamkeit der Kinder – unabhängig vom Alter oder kulturellen Hintergrund – setzt sich durch das ganze Spiel hindurch fort.

Immer wieder war ich überrascht und bewegt von der großen Aufmerksamkeit und Freude, die die Kinder während



der Aufführungen zeigen. Manchmal fühlte ich mich entmutigt, wenn ich Mängel und Fehler bei den Puppenspielern bemerkte, aber dann schaute ich in die Gesichter der Kinder: ihre weit geöffneten Augen, das Lächeln bei einigen, der Ernst bei anderen, die Art und Weise, wie sie in die Hände klatschen oder sich mit einem breiten Lächeln an ihren Freund oder ihren Lehrer wenden...

Dann wird mir klar, dass meine Kritik oder Zweifel in Bezug auf die Puppen oder die Fähigkeiten der Puppenspieler irrelevant sind und dass das, was



Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners

*Oben: Ein Mädchen mit selbstgemachter Filzpuppe.
Unten: Hermanus – Basteln von Fantasievögeln.*

die Kinder empfangen, reale Seelennahrung ist. Inmitten der Armut und dem Mangel an fast allem Grundlegenden bekommen diese Kinder etwas, was ihnen nur das Puppenspiel geben kann. Oft verlieren sie sich völlig in Bewunderung und tiefem Staunen über die Schönheit dieser kleinen Puppen – und nicht selten kann man fasziniert beobachten, wie ein kleines Kind vom Stuhl aufsteht und langsam Richtung Bühne geht, um dann völlig bezaubert vor dem dort spielenden Geschehen stehen-zubleiben.



Links: Das ganze Team (links John Coats). Rechts: Rose.

Tief therapeutische Wirkungen

Bis jetzt haben wir mit unserer 2001 gegründeten gemeinnützigen Organisation PIE (Puppetry in Education) über 1.400 Aufführungen für über 9.000 Kinder gehabt. Wir spielen mit Tischpuppen und Marionetten in den Educare Centres, Schulen, Hütten und Kirchen der Region um Kapstadt und Hermanus. Unter den Stücken sind z.B. *Der Froschkönig*, *Schneeweißchen und Rosenrot*, *Jona und der Wal*, *Das Kind und der Riese* (nach der Legende des hl. Christofferus), *Die heilige Nacht* (nach Selma Lagerlöf), *Die Geschichte von Shuna* (indianisch), *Maschenka und der Bär* (russisch) oder *Die drei kleinen Schweinchen* (afrikanisch).

Aufgrund von Armut und Kulturverlust, die das Leben in den gedrängten Townships begleiten, machen die Kinder kaum einmal Erfahrung mit Spielzeug. Dieser Mangel wird erst jetzt von einigen Pädagogen erkannt – und es ist eine sehr schöne Erfahrung zu sehen, wie viele Lehrerinnen in Grundschulen und Educare Centres anfangen nachzuden-

ken, wie das Puppenspiel ihren Unterricht bereichern kann.

Die Gemeinden, in denen die Puppenspieler arbeiten, sind extrem arm, die Arbeitslosigkeit ist hoch – und Verbrechen, Alkohol- und Drogenmissbrauch ebenso häufig. Ohne eine gewisse Unterstützung könnten die Puppenspieler ihre Arbeit nicht aufrecht erhalten. Wir sind für alle Spenden dankbar, und die Spender erhalten regelmäßige Berichte. Natürlich sind auch viele, viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit notwendig, damit die Projekte erfolgreich sein können.

Eine der jüngsten Entwicklungen in unserer Arbeit in Zwelihle (die lokale Xhosa-sprachige Township von Hermanus) war die Aufführung von Tischpuppenspielen in den Häusern und Kirchen der Leute. Diese sind meist sehr ärmlich, klein und spärlich ausgestattet – doch diese guten Menschen öffnen ihre Türen für die Puppenspieler und ihre Vorstellung für die Kinder der Nachbarschaft.

Einmal schrieb uns ein etwa 15-jähriges Mädchen, dass sie nach dem Tischpuppenspiel *Die Geschichte von Shuna* die innere Stärke fand, dem Jun-



gen zu vergeben, der ihren Bruder getötet hatte. Dieser Junge war noch in der High School (der Fall wurde in unserer Lokalzeitung an prominenter Stelle erwähnt), und sie hatte das Gefühl, sie könne ihm nie wieder ins Gesicht sehen. Dank dieses Tischspiels konnte sie ihr Leben wieder in die Hand nehmen und die Schule fortsetzen.

Am 23. November 2007 überreichte der damalige Kulturminister Whitey Jacobs im Rahmen einer glanzvollen Gala in *Cape of Good Hope Castle* an PIE eine Auszeichnung für das innovativste Kunst- und Kultur-Projekt in der Western Cape Region. Das war ein außergewöhnliches Ereignis für uns, und ganz oben auf der Tribüne saß eine kleine Puppe und bedankte sich im Namen aller Puppen, Puppenspieler und Tausenden von Kindern, die ihre Spiele bisher gesehen haben. Das war schon ein großer Preis für so einen Kleinen!
John Coats (übers. hn)

❖ **Spendenstichwort:**
Puppetry in Education

Kathmandu: Hoffnung im Ausnahmezustand

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners

Das Projekt Shanti Sewa begann als Initiative für leprabetroffene Menschen – doch schnell wuchs es zu einem umfassenden Hilfsprojekt für Menschen in jedem Alter und jeder Notlage. Heute ist es eine Zuflucht für weit über 1.000 Menschen – und für die Kinder gibt es eine Waldorfschule.

Die Gründerin Marianne Großpietsch erzählt.

Es ist acht Uhr. Die Kinder sitzen eng zusammengepfercht im Schulbus. Der Bus rumpelt über die holperigen Strassen in Kathmandu und quält und hupt sich durch den mörderischen Verkehr. Nach einer halben Stunde Fahrt, am Stadtrand, steigen drei Lehrer zu. Weiter geht es durch eine lange, lange Dorfstrasse, an grünen Feldern vorbei, bis zu einem Parkplatz am Beginn eines steilen Pfades, der hinab in unser Shanti-Dorf Buddhannilkantha führt.

Kinder und Lehrer steigen aus und wandern etwa 500 Meter durch den Wald, bis links die roten Dächer unseres Dorfes aufleuchten. Die Kinder springen die vielen Stufen hinab und laufen dann in ihre Klassen. Die Kinder, die in unserem Internat im Dorf selber wohnen, warten schon auf sie.

Und jetzt beginnt das Wunder des Epochenunterrichts.

Der Morgenspruch erklingt, wie in den vielen anderen Waldorfschulen auf der weiten Welt. Welch ein Unterschied zu den normalen Schulen in diesem Land auf dem Dach der Welt!

In unserer Schule sitzen die Kinder in hell lasierten, luftigen Klassenräumen, auf kleinen Stühlen und an Tischen, die unsere behinderten Schreiner selbst gefertigt haben. – In den üblichen Schulen hocken die Schülerinnen und Schüler auf engen Bänken, die mit den Pulten verschraubt sind. Die Klassen sind dunkel, schmutzig und eng. Oft haben sie keine Fenster. Flackernd-trübes Neonlicht erleuchtet nur notdürftig die Räume. Die Tafeln sind so abgeschabt, dass kaum erkennbar ist, was die Lehrer darauf schreiben. Die Lernprinzipien sind Auswendiglernen und Wiederholen. Ein Kind, das Fragen stellt, gilt als dumm. Künstlerische Fächer

werden überhaupt nicht unterrichtet. Der Schultag beginnt morgens mit gymnastischen Übungen auf dem Hof, die eine fatale Nähe zur Wehrrüchtigung haben.

Bei Shanti hingegen ist der Schulhof für Spiele vorgesehen: Seilspringen, Fangen, Häuschen-Hopsen, Ballspielen – alles, was Kindern Spaß macht, weil sie sich gern bewegen. Im Unterricht sitzen unsere Kinder als fröhliche Schar zusammen, malen eifrig Formen mit Stockmar-Wachsblöckchen (Geschenke von Waldorf-Kindern in Deutschland), stricken Flötenhüllen, freuen sich an schönen Tafelbildern und merken kaum, wie sie dabei fast ohne große Extra-Anstrengung eine Menge lernen.

Wer die Kinder sieht, ahnt nicht, welch schweres Leid etliche von ihnen schon erfahren haben. Da sitzt zum Beispiel Nanda Lal in der 2. Klasse. Seine Mutter starb an schwerer, quälender Krankheit in unserem Shanti-Hospiz. Sein Vater ließ ihn bei uns mit den Worten zurück: „Ich habe kein Geld, um ihn zu ernähren. Behaltet ihn hier!“

Essen ist für die Shanti-Kinder immer eine Freude. Viele haben als Kleine kaum ausgewogene Nahrung bekommen, weil die Eltern zu arm waren. Deshalb sind fast alle für ihr

Nepal



Die 2. Klasse
beim Malen

Alter zu klein und unterge-
wichtig. Es dauert oft etliche
Monate, bis wir sie mit einem
zusätzlichen Glas Milch täglich
und zwei Eiern pro Woche,
Breimahlzeiten etc. hochge-
pappelt haben.

In unserer Schule haben
wir Bürgerkriegswaisen, Kinder
von Leprakranken, von anders
Behinderten und von Witwen,
dazu Kinder, die von ihren
Großmüttern erzogen werden,

weil ihre Eltern sich auf der
Suche nach Arbeit in Indien
verdingt haben. Das Obst der
vielen Bäume in unserem Dorf
und das Gemüse aus unserer
Öko-Landwirtschaft tun ihnen
allen gut.

Und wie froh sind wir, dass
wir diesen bettelarmen Kleinen
Puppen und weiche Tiere,
Bälle und anderes Spielzeug
aus unseren Werkstätten geben
können!

Dabei haben die Puppen eine
besondere Geschichte: Karin
Neuschütz, die bekannte und
wunderbar begabte Puppen-
künstlerin aus Schweden, hat
für uns speziell asiatisch aus-
sehende Puppen entworfen,
mit brauner Haut, Mandelau-
gen und schwarzem, glatten
Haar. (Gerne nehmen wir auch
Bestellungen für solche Pup-
pen an – den Gewinn verwen-
den wir dann für Essen für
unsere Kinder!)

Im Augenblick allerdings
durchleben wir eine schwere
Phase. Die Maos, eine Gruppe
von Kommunisten, bedrängen
unser Dorf und fordern hohe
Geldsummen. Weil wir fest
bleiben und uns nicht erpres-
sen lassen, stoppen sie immer
wieder den Schulbus und ver-
barrikadieren die Schule. Sie
drohen auch, uns das Trink-
wasser abzustellen.

In zähen Verhandlungen ver-
suchen wir, bei den militanten
jungen Männern Einsicht zu
wecken, damit sie wenigstens
unsere Kinder nicht behelligen.
Unsere Lehrerinnen und Lehrer
versuchen alles, damit die Kin-
der nicht zu sehr verängstigt
werden, und wir sind sehr
dankbar dafür, wie weit ihnen
das durch ihren engagierten
Einsatz gelingt.

Bitte, schicken Sie uns Ihre
guten Gedanken, damit es
nicht zu einem erneuten Bür-
gerkrieg kommt, wie von den
Maos schon angedroht, son-
dern dass vielmehr endlich
Frieden in diesem armen Land
Entwicklung möglich macht.
Marianne Grosspietsch

❖ **Spendenstichwort:**
2618 Shanti Sewa



Oben rechts:
Dil Bahadur –
von Lepra
geheilt.

Unten: Gemein-
sames Gebet vor
dem Essen.

Ein Jahr Baphumelele

Khayelitsha bei Kapstadt ist Südafrikas zweitgrößte Township mit geschätzten 1,6 Mio Einwohnern, geprägt von Armut, Arbeitslosigkeit, Gewalt und Krankheiten wie HIV und Tuberkulose. Das Projekt „Baphumelele“ versucht, einigen der größten Problemen zu begegnen – mit einem Kinderheim (Children’s Home) für ca. 100 Kinder, einem Kindergarten mit Vorschule für ca. 300 Kinder, einer Schreinerei, einer Pflegeeinrichtung für HIV- und TB-positive Menschen und einer Suppenküche, die für sehr wenig Geld warme Mahlzeiten ausgibt.

Zunächst war völlig unklar, was meine Aufgabe sein sollte, und ich lernte vor allem das Kinderheim kennen – ein Waisenhaus und auch Zufluchtsort für vernachlässigte und missbrauchte Kinder. Die erste Zeit verbrachte ich damit, all die neuen Namen in einer mir völlig unbekanntem Sprache zu lernen. Oft konnte ich mich nur mit Händen und Füßen verständigen. Wie bei so vielem in Südafrika war ich auf die eigene Improvisationsfähigkeit angewiesen.

Nach und nach entwickelten sich meine Aufgabenfelder. Zweimal in der Woche arbeitete ich mit einer Ärztin und Krankenschwester zusammen. Viele Kinder kommen völlig vernachlässigt und krank zu Baphumelele. Bei Krankheiten wie HIV oder Sichelzellanämie müssen sie regelmäßig ihre Medikamente einnehmen usw. Wir vier Freiwilligen begleiteten die Kinder auch zur Klinik oder zum Arzt und übernachteten bei Notfällen mit ihnen im Krankenhaus.

Außerdem leitete jeder von uns eine nachmittägliche Hausaufgabenbetreuung. Ich betreute zehn 9- bis 13-jährige

Kinder. Wir organisierten auch Freizeitaktivitäten für die älteren Kinder, übten z. B. Weihnachtslieder, backten Plätzchen, bastelten kleine Geschenke und Karten und töpfereten eine Krippe.

Im Juli organisierte ich ein einwöchiges Ferienlager. Für 50 Kinder war dies der erste „Urlaub“ ihres Lebens. Begeistert nahmen sie an allen Aktivitäten teil und erlebten zum ersten Mal, dass sie in der freien Natur spielen und jeden Tag an den Strand gehen konnten.

Mich hat dieses Jahr immer wieder an meine Grenzen gebracht. Erst nach einem Jahr fing ich langsam an, die wirklichen Zusammenhänge und Probleme dieses Landes und vor allem seiner Menschen ein klein wenig zu verstehen.

Ich musste lernen, meine eigenen Ansichten und westlichen Wertvorstellung zurückzustellen, ohne dabei jedoch meine eigenen Überzeugungen völlig zu verlieren. Geschockt von der Existenz der körperlichen Bestrafung in der Schule musste ich z.B. feststellen, dass die Kinder, die so an diese gewöhnt waren, sie auch von mir als Autoritätsperson erwarteten. Bis zum Schluss gab es



Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners

Sophia von
Blomberg

immer wieder Momente, in denen ich gemerkt habe, wie europäisch ich doch noch war. In diesen Momenten habe ich mich immer wieder gefragt, warum ich mich auch nach einem Jahr noch so über manche Dinge aufregen konnte, obwohl ich doch schon längst gemerkt haben sollte, dass ich nicht in der Lage sein würde, diese zu ändern. Ich habe mich z. B. nie daran gewöhnen können, dass die Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe noch immer unterschiedlich behandelt werden.

Die glücklichsten Momente waren etwa die strahlenden Augen eines sehr kranken Kindes, dessen Zustand sich verbessert hatte und das sich auch noch nach zwei Wochen an mich erinnern konnte. Solche Augenblicke haben mir immer wieder Kraft gegeben und gezeigt, wie viel man bewegen und verändern kann. Ein Teil von mir ist in Südafrika geblieben und die Erfahrungen dort werden mich für immer begleiten.

Sophia von Blomberg

Freiwilligendienst

Kurz- meldungen



Verleihung
des Bundes-
verdienstkreuzes
an Karla-Maria
Schälike.

Bundesverdienstkreuz

Karla Maria Schälike, Leiterin der heilpädagogischen Initiative „Nadjeshda“ in Kirgistan, erhielt am 9. Juni in Anerkennung ihrer langjährigen Tätigkeit zum Wohle behinderter Kinder das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Sie und ihr Mann Igor Schälike gründeten 1989 das Kinderrehabilitationszentrum, das heute rund 60 teilweise schwerstbehinderte Kinder und Jugendliche betreut. Es gibt einen integrativen Kindergarten, eine vierklassige Schule, therapeutische Werkstätten, ein heilpädagogisches Seminar und vieles mehr – bis heute ein Pionierprojekt in Zentralasien und fast ausschließlich aus privaten Spenden finanziert.

Einmal die Welt zu Gast haben

Seit 2008 begannen wir den Waldorfschulen in Deutschland einen „Besuch“ anzubieten, um unsere Arbeit vorzustellen, über die Entwicklung der internationalen Waldorfbewegung zu berichten und zum Mitmachen beim WOW-Day anzuregen.

2008 und 2009 konnte ich rund 40 Waldorfschulen in ganz Deutschland und eine Waldorfschule in Österreich besuchen und Schülern der

Klassen 5–12, der Lehrerkonferenz und vielen Eltern ein Bild unserer Arbeit zu geben.

Viele Schulen unterstützten uns mit den Fahrtkosten oder einer Spende für unsere Arbeit und ermöglichen uns dadurch, quer durch Deutschland von der Weltschulbewegung zu berichten, ohne unseren Haushalt zu stark belasten zu müssen.

Wir möchten diesen Schulen herzlich danken und freuen uns auf eine weitere Zusammenarbeit! Wenn Ihre Schule uns noch nicht zu Gast hatte, würden wir uns sehr freuen, auch Sie einmal zu besuchen, um Ihnen über „Waldorf weltweit“ zu erzählen (Infos unter www.freunde-waldorf.de/schulbesuch).

Olivia Girard

50.000 Euro für Initiativen in Not

Im Frühjahr erhielten wir von einem älteren Menschen völlig überraschend eine einzelne Spende von 50.000 Euro! Tief dankbar nahmen wir diesen ungeheuren Betrag entgegen und konnten mit einem Drittel dieses Geldes bereits in vier Fällen in einer großen Not-situation helfen:

Der Favela Monte Azul in São Paulo beim Neubau der Kinderkrippe, einer arabischen Waldorfschule in Israel beim Durchstehen von Monaten ohne staatliche Zuschüsse, dem ersten Waldorfkindergarten in Bulgarien bei der Eröffnung einer zweiten Gruppe, und einem Waldorfkindergarten in Vietnam beim Umzug nach einer erzwungenen behördlichen Schließung.

Wer möchte einem Kind die besten Möglichkeiten für seine Entwicklung schenken? Wo sind Schulklassen, die gemeinsam einem Kind helfen wollen?

In vielen Ländern bekommen Waldorfschulen keinerlei staatliche Unterstützung, und viele Familien können nur einen Teil des nötigen Schulgeldes aufbringen. Mit einer Patenschaft ermöglichen Sie einem Kind den Besuch einer Waldorfschule. Auf persönliche Weise helfen Sie zugleich der Schule, auch künftig bedürftige Kinder aufzunehmen.

Sie können Ihre Spende frei wählen, **jeder Betrag ist eine Hilfe!** Das volle Schulgeld ist sehr unterschiedlich (25 bis 200 Euro), doch die Mehrzahl unserer über 300 Patenschaften liegt bei 20–40 Euro im Monat. Als Pate bekommen Sie **zweimal im Jahr** ein Foto und einen Brief und/ oder kleinen Bericht über ihr Patenkind. Wir freuen uns, wenn Sie eine Patenschaft übernehmen wollen! Füllen Sie dazu einfach das Formular auf der letzten Seite aus und vermerken den Ort und den Namen des Kindes. Weitere Kinder, die Hilfe brauchen, finden Sie auf unserer **Homepage** unter „Helfen“.



Gabriel



Frida



Fatima



Mduduzi



Esteban



Luana



Cebolethu



Tisetso

Chile

WS Santiago

Gabriel (11) ist sehr kommunikativ, hat viel Phantasie und einen starken Willen. Seine große Liebe ist das Spielen, er sucht immer neue Situationen und freut sich auf Ausflügen aufs Land usw. Er spielt auch gerne Flöte, malt und modelliert mit Ton. Mit seiner sensiblen Seele sucht er in allem das Schöne.

Kolumbien

WS Medellin

Esteban (10) ist ein introvertiertes, beobachtendes Kind. Er spielt gerne Flöte, liest Geschichten und treibt Sport. Mit den Hausaufgaben ist er sehr fleißig. Der Vater ist Arzt außerhalb der Stadt, Krankheiten verursachten in der Familie hohe Schulden. Die Mutter macht Hand- und Kocharbeiten, um zum Familienunterhalt beizutragen.

Mexiko

WS Mexiko-Stadt

Frida (10) besucht die 5. Klasse. Am liebsten zeichnet und malt sie. Ihre Mutter arbeitet im Hotel, ihr Vater ist arbeitslos.

Uruguay

WS Montevideo

Luana (5) ist ein sensibles und doch mutiges Mädchen. Sie ist sehr fürsorglich und eine wunderbare Bereicherung für den Kindergarten. Ihre Familie ist durch einen Unfall des Vaters in eine schwierige Lage gekommen.

Fatima (8) geht in die 2. Klasse und ist Luanas Schwester. Sie ist ein fröhliches, lernbegieriges und phantasievolles Mädchen. Sie ist sehr kreativ, liebt Tiere und die Natur und erstaunt immer wieder durch ihre Neugierde über die Welt.

Südafrika

Imhoff WS

Mduduzi (6) geht in den Kindergarten. Draußen klettert er gerne auf Bäume, gießt die Pflanzen und spielt stundenlang im Sand. Drinnen hilft er gerne überall.

Tisetso (5), ebenfalls noch im Kindergarten, ist der kleine Sohn von Lungi, der die Schule in Teilzeit sauber hält. Er ist ein fröhlicher Junge, der gern an allen Aktivitäten teilnimmt.

Südafrika

WS Khanyisa

Cebolethu (12) lebt mit zwei Geschwistern in einem armen, gewalttätigen Vorort von Kapstadt. Mit starken Lernrückständen kam er nach Khanyisa und hat seitdem große Fortschritte gemacht. Und er liebt die künstlerischen Fächer.



Yanga



Muhidini



Marta



Angelo



David



Guram



Mihai

Südafrika

WS McGregor

Yanga (7) geht in die 1. Klasse ihre erste Begegnung mit der Welt außerhalb der Township. Sie liebt die Lieder und die Vorbereitungen auf die Feste. Mit ihren vier Geschwistern und ihrer Mutter lebt sie in einer winzigen Hütte von sehr geringer Sozialhilfe.

Angelo (8) geht in die 2. Klasse. Er lebt mit vier Geschwistern in einer engen 2-Zimmer-Wohnung. Die Eltern lassen sich scheiden, der Vater hat ein Alkoholproblem, die Mutter arbeitet als Hausangestellte. Angelo malt wunderbare Bilder und liebt das Rechnen und das Gestalten des Klassenraumes.

Tansania

WS Dar es Salaam

(Achtung: hier sind für Patenschaften 64 € bzw. 2 x 32 € nötig).

Muhidini (6) lebt mit zwei anderen Waisenkindern unter ärmlichsten Verhältnissen bei seiner Tante. Er ist stundenlang draußen, liebt es Fußball zu spielen und Dinge zu sammeln.

Georgien

WS Tiflis, Kindergarten

David (5) hat vor kurzem durch ein tragisches Unglück seine Mutter verloren und lebt nun bei den Großeltern. Sei Bruder besucht die 3. Klasse der Waldorfschule. David ist morgens fast immer der erste im Kindergarten, malt und spielt sehr schön, braucht aber die besondere Hülle sorgsamer Menschen.

Guram (6) ist ein lebhaftes, kontaktfreudiges Kind mit viel Humor. Er lebt mit seiner alleinerziehenden zusammen

mit Großmutter und Onkel in einer finanziell schwierigen Lage. Guram hat viel Humor, ist sehr aufmerksam und liebt es, im Zentrum der Aufmerksamkeit zu stehen.

Moldawien

WS Kishinev

Marta (8) ist ein lebendiges, Mädchen, das Freude in ihre ganze Umgebung trägt. Ihre Hefte sind sehr schön, sie schreibt geduldig jeden Buchstaben und jede Zahl. Marta möchte eine schöne Welt haben, ihr Herz ist voll mit Liebe und Mitleid für alle.

Mihai (9) geht in die 2. Klasse. Er ist lebendig, schnell, klug. Sein wichtigstes Ziel ist: Er will schneller groß werden, um eine Arbeit zu haben, weil die Familie fast kein Geld hat. Mihai fühlt sich verantwortlich für den kleinen Bruder, die kranke Mutter, die Großmutter und Urgroßmutter, mit denen er lebt.

Ich unterstütze die Arbeit der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.

Ich werde Mitglied und erkläre hiermit meinen Beitritt zu der Vereinigung „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V.“

Ich will spenden

- Mitgliedsbeiträge
- für die Arbeit der „Freunde“
- für den internationalen Hilfsfonds
- für folgendes Projekt (mit Nummer):

Spendenkonto:
GLS Gemeinschaftsbank Bochum
BLZ 430 609 67 / Konto-Nr. 13042010

Weitere Konten und Anschriften finden Sie auf der Rückseite unseres Rundbriefes.

EUR

- einmalig monatlich 2-monatlich 1/4-jährlich 1/2-jährlich jährlich

Bitte senden Sie meine jährliche Zuwendungsbestätigung an:

Name

Straße

PLZ/Ort

Telefon/Fax

E-Mail

Ort / Datum

Geburtsdatum / Unterschrift

Bitte geben Sie bei allen Spenden im Verwendungszweck das gewünschte Projekt und Ihren Wohnort an. Vielen Dank!

- Ich spende regelmäßig per **Einzugsermächtigung** (senkt Verwaltungskosten).
Hiermit ermächtige ich die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., die oben genannten Spenden und Beiträge zu Lasten meines Girokontos einzuziehen. Die Einzugsermächtigung ist jederzeit ohne Einhaltung von Fristen kündbar.

Kontoinhaber

Kontonummer

Bankname und -ort

Bankleitzahl

Ort / Datum

2. Unterschrift für die Einzugsermächtigung

Bitte senden an:
Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners
Weinmeister-
straße 16
10178 Berlin
Oder per Fax:
030/61 70 26 33

Vorstand und Mitarbeiter

Vorstand

Büro Berlin



Nana Göbel



Olivia Girard



Martina Bipp



Diana Grözinger



Walter Hiller



Nana Göbel



Daniela Boulanger



Inka Günther



Henning Kullak-Ublick



Eleonore Jungheim



Bartira Cabrera



Tobias Jäger



Bernd Ruf



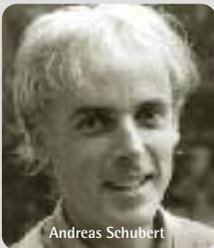
Fabian Matejck



Stefan Dinter



Claudio Jax



Andreas Schubert



Holger Niederhausen



Wiebke Gröschler



Ewa Jax



Christian Grözinger



Diana Jessen



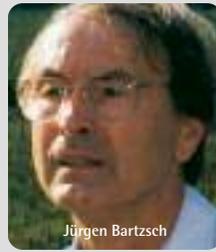
Thomas Keith



Kristina Manz



Uschi Ruf



Jürgen Bartzsch



Beate Köber



Ilona Neuburger



Bettina Scheitterlein



Friedwart Fahlbusch



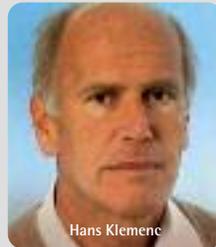
Laura Kölsch



Susanna Rech-Bigot



Tatjana Schwedes



Hans Klemenc



Tabea Kunert



Angela Ries



Anja Vital



Gert Krüger



Rolf Langhammer



Fritz Ritzmann



Sabine Weiler



Werner Ricke



Matthias Lindel



Bernd Ruf

Die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. fördern Initiativen im freien Bildungswesen. Seit 1976 setzen sie sich ein für die weltweite Ausbreitung der Waldorfpädagogik und damit für ein grundsätzlich freies Schul- und Bildungswesen.

Lernen Sie unsere Homepage kennen! Auf www.freunde-waldorf.de finden Sie umfangreiches Material zur Waldorfpädagogik, Berichte aus aller Welt (inkl. Rundbriefe) und vieles mehr – auf deutsch, englisch und spanisch!

www.freunde-waldorf.de

Adressen

Projektbearbeitung und Verwaltung
10178 Berlin
Weinmeisterstraße 16
Tel. 0 30.61 70 26 30
Fax 0 30.61 70 26 33
berlin@freunde-waldorf.de
www.freunde-waldorf.de

Freiwilligendienste
76139 Karlsruhe
Neisser Straße 10
Tel. 07 21.35 48 06-0
Fax 07 21.35 48 06-16
freiwilligendienste@freunde-waldorf.de
www.freunde-waldorf.de

Vereinssitz
70184 Stuttgart
Wagenburgstraße 6

Spendenkonten

Commerzbank Stuttgart
BLZ 600 400 71
Konto-Nr. 7714827

GLS Gemeinschaftsbank
Bochum
BLZ 430 609 67
Konto-Nr. 13042010

Postbank Stuttgart
BLZ 600 100 70
Konto-Nr. 39800-704
IBAN: DE91 6001 0070
0039 8007 04
BIC (SWIFT): PBNKDEFF

Für unsere Spender in der Schweiz:
Freie Gemeinschaftsbank
BCL, Konto: EK 115.5
Postscheck der Bank:
Basel 40-963-0

Für unsere Spender in Holland:
Triodos Bank NV, Zeist
Kto.-Nr. 21.22.68.872

Für unsere Spender in den USA:
Please send cheque to the Rudolf Steiner Foundation RSF
1002A O'Reilly Ave.
San Francisco, CA 94129

Für Ihre Spenden senden wir Ihnen die Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt unaufgefordert zu.

Bitte geben Sie bei allen Spenden den Verwendungszweck an und teilen uns Ihre Anschrift mit.

Impressum
Redaktion: Holger Niederhausen,
Nana Göbel
Gestaltung und Produktion:
Studio Lierl, www.lierl.de
Druck: Kooperative Dürnau
Auflage: 30.000
Titelbild: Freude in der Schule,
Pro Humanus, Peru

Rundbrief

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners